Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg. | **Abonnementspreis:** Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | **Leipzig, den 29. Januar 1914** | **Anzeigenpreis:** Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | **Nr. 12**

Die monatlichen Bezieher des „Korrespondent", vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post **Neubestellungen** zum nächsten Monat bzw. bis zum Schlusse des Quartals aufzugeben, damit in der Zusendung unsres Organs keine Unterbrechung eintritt. Der „Korrespondent" kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Freudvolle Arbeit. — Der Wahrheit die Ehre (Schluß). — Neujahrsdrucksachen.

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Belgien. — Holland. — Amerika.

Korrespondenzen: Brieg. — Dresden (Schr.). — Eisleben. — Geislingen-St. — Herford. — Hildburghausen. — Hof i. B. — Lüdenscheid. — Neisse. — Nördlingen. — Rothenburg o. T. — Stuttgart (Schr.).

Rundschau: Ein Held des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe. — Stellennachweis für Handel, Industrie und Landwirtschaft. — Gefährliche Stellenangebote. — Konkurs. — Das erste deutsche Kursbuch. — Buchdruckpreistarif und Handelskammer. — Offene Arbeitersekretärstelle. — Eine Konferenz der Gewerkschaftsvorstände. — Moralischer Bankrott der christlichen Gewerkschaften. — Süddeutsche Gerichtsurteile über christliche Streikpfänder.

Freudvolle Arbeit

Freudvolle Arbeit — welch ein Glücksempfinden liegt nicht in diesen beiden schlichten Worten, und welch ein Sehnsuchtsgefühl beschleicht dabei nicht unser Herz! Nur wenigen ist es ja heute vergönnt, freudvolle Arbeit zu verrichten. Den großen Scharen des Volkes ist eine solche Arbeit fremd, ist solche Arbeit nur ein Ziel für kommende Zeiten.

Die steigende Arbeitsteilung und Spezialisierung, die der Kulturfortschritt bedingte und weiter bedingt, bringt in allen Berufen ein gewisses Einerlei mit sich. Aber wenn die Arbeit auch noch so gleichförmig ist, so ist dennoch eine freudvolle Arbeit möglich, denn die Arbeit an sich ist es weniger, die uns erfreuen soll, als der Drang, der uns zur Arbeit treibt, und der Zweck, den wir unsrer Arbeit setzen.

Ein innerer Drang, für das Ganze zu schaffen, muß uns zur Arbeit treiben. Ein erhabener Zweck, dem Ganzen zu leben, muß unsre Arbeit beseelen. Dann geht das Innerste des Menschen in seiner Arbeit auf. Dann wird die Arbeit, mag sie äußerlich noch so gleichförmig sein, eine durchgeistigte Arbeit. Dann wird sie eine Arbeit voll Freude und Glück.

Wie wenige vermögen aber heute mit ihrer Arbeit dem Ganzen zu dienen! In letzter Linie hat gewiß auch die Gesamtheit ihren Nutzen, doch gilt die Arbeit zunächst und vor allem dem Interesse der vom Glücke Begünstigten, der Gewinnsucht der Besitzenden. Darum jene fehlende Freude, darum jener fehlende innere Genuß.

Welche Unnatur! Wie eine Maschine ist der Mensch bei seiner Arbeit, tot und kalt. Das innere Fühlen und Drängen steht abseits vom Wege: der ganze, heilige, natürliche Trieb des Menschen, für das Ganze zu arbeiten und zu wirken und zu schaffen. Die kapitalistische Entwicklung hat den Arbeiter nicht nur von seinem Produktionsmittel getrennt, sie hat ihm auch den Geist von seiner Arbeit genommen. Man nutzt einseitig die Arbeitskraft aus und läßt den Geist und das Gefühl ganz außer acht, vielleicht verkümmern, während das Schaffen der ganzen einheitlichen Persönlichkeit der Natur entspricht und darum der sittlichen Pflicht.

Erst wenn eine Änderung eingetreten, wenn die kapitalistische Wirtschaftsform, die nun im Taylor-System ihren bedenklichsten Ausdruck in bezug auf den Arbeitsprozeß gefunden, einer andern Entwicklungsphase hat weichen müssen, können wir unsre ganze Seele in unsre Arbeit hineinlegen. Dann leisten wir wirklich freudvolle Arbeit von nicht nur großem wirtschaftlichen, sondern auch hohem ethischen Werte.

Der Wahrheit die Ehre

Diktatur des Gutenbergbundes in Zeitungsdruckereien.

Am Schlusse der in diesem Jahr erstmaligen direkten Beschäftigung mit dem Gutenbergbund in Nr. 9 kündigten wir die Behandlung einer besonderen Angelegenheit an. Der in voriger Nummer in etwas nähere Beleuchtung gerückte Trutzartikel des „Zentralblattes" der christlichen Gewerkschaften gegen die maßgebenden Kreise in unsrer Tarifgemeinschaft machte jedoch eine Verschiebung der ausgesprochenen Absicht notwendig, wenn auch nicht allein. So kommen wir also erst etwas später dazu, den Gutenbergbund und sein Organ uns darauf schärfer anzusehen, was man dort (unter dem Gesichtspunkte blanker Heuchelei von christlicher Gesinnung) der Wahrheit die Ehre geben nennt.

In Nr. 145 v. J. erbrachten wir wiederum einen kleinen Beitrag für des Bundes Unverfrorenheit und Verdächtigungsmanie. Der „Typ." hatte mit einer völlig entstellten Schilderung eines Vorkommnisses in einer Stuttgarter Zentrumsdruckerei den Nachweis führen wollen, daß vom Verband und von dessen Mitgliedern eine Pression auf die Redaktionen solcher Zeitungen ausgeübt wird, die unsrer Organisation animos gesinnt sind. Solcherweise sollte eine „Diktatur des Buchdruckerverbandes in Zeitungsdruckereien" bestehen. Es ist nur merkwürdig, daß die vielen Waschzettel des Gutenbergbundes, deren Versendung an die Presse doch allein gewiß nicht genügt, eine Aufnahme der Lobpreisungen des Gutenbergbundes oder von Angriffen auf den Verband — seither auch auf die Tariforgane — zu erreichen, nicht auch als eine unzulässige Einwirkung angesehen wird. Es mag sein, daß diese Auffassung bei den Beteiligten nicht aufkommen kann, weil sie weniger durch Pression als durch wirklich virtuose Ausführung des Bauchrutsches zum Ziele gelangen. Jedenfalls besteht die Tatsache, daß **weder selbsttätig noch einwandfrei die Stimmungsmache für den Bund und die Verdächtigungen des Verbandes in der Presse zustande kommen.**

An einem aus Kempen uns bekannten Fall entwarfen wir dann ein Bild, wie die Zurückweisung solcher Drechschleudereien von seiten örtlicher Verbandskörperschaften durch Mitglieder des Gutenbergbundes direkt verhindert wird; das sogar gegen den Willen der Redaktion. Wir nannten dies Diktatur des Gutenbergbundes in Zeitungsdruckereien jedenfalls mit größerem Recht, als umgekehrt der Bund das vom Verbande behauptet.

Der „Typ." hat nun am 16. Januar an Hand einer Rechtfertigung des Diktators von Kempen in einer echt Tresfertschen Lügenepistel den Gutenbergbund reinzuwaschen, den Verband aber von neuem zu belasten versucht. Daß man geschlagen einen Monat dazu brauchte, ist schon ein Zeichen, daß selbst die den „Typ." kennzeichnende Robustheit im Tatsachenverbiegen hier vor einer schwierigen Aufgabe gestanden hat. Es sind uns zur Widerlegung dieses angesichts der wirklichen Verhältnisse sehr kühnen Versuchs und zur Charakterisierung der bündlerischen Schwindelmärchen von zwei gutorientierten Stellen Zuschriften geworden, die wir im nachstehenden miteinander verbinden wollen, um nicht zu ausführlich zu werden.

Die Vorgänge im „Niederrheinischen Tageblatte" sind in Nr. 145 v. J. des „Korr." durchaus zutreffend geschildert, der „Typ." dagegen versucht sie in raffinierter Weise zu seinem Besten zu wenden. Es ist verfehlt, den bündlerischen Metteur Quanjart damit zu verteidigen, daß er vor einigen Monaten die Redaktion genannten Zentrumsblattes vertretungsweise geführt habe, wie er ja immer bei Behinderung des Redakteurs einspringe und im übrigen „stets die gewerkschaftlichen Fragen mit dem Redakteur gemeinsam bearbeitet".

Ganz sind die Verbandsmitglieder aus dieser Zentrumsdruckerei noch nicht hinausgegrault worden; man befürchtet Scherereien und unangenehme Folgen, sonst würde der Bund vielleicht noch stärker bevorzugt werden. Aber die Verbandsmitglieder, welche die dortigen Verhältnisse kennen, haben über das im „Typ." Behauptete gewiß den Kopf geschüttelt. Der Metteur Q., der 16 Jahre im Geschäft ist, hat keineswegs immer die gewerkschaftlichen Sachen bearbeitet; er selbst wird ganz genau wissen, wer unter einem früheren Redakteur diese Tätigkeit versah. Wie aber der „Typ." den Anschein zu erwecken sucht, hätte Q. als ebenso langjährige wie fragwürdige Redaktionsaushilfe ja schon zur Zeit seiner Verbandsmitgliedschaft das Herumtreiben seiner Organisation als lobesame Beschäftigung betreiben müssen. Was den Lesern des „Typ." doch alles zugemutet wird, zu glauben! Richtig ist, daß Q. vertretungsweise die Redaktion führt; außerordentlich wertvoll, daß der „Typ." resp. dessen Inspirator Quanjart selbst indirekt zugibt, wie „zufällig" während solcher Vertretungen die giftigsten Ausfälle gegen den Verband oder gegen die Tarifinstanzen erscheinen. So kam es, daß am 19. Oktober ein das Tarifamt, die tariflichen Einrichtungen wie den Geheimrat Bürenstein scharf angreifender Artikel im „Niederrheinischen Tageblatt" stand, und darauf ist es auch zurückzuführen, daß am 29. Oktober in diesem Zentrumsblatte das Organisiertsein des Personals katholischer Druckereien im Verband ein unhaltbarer Zustand genannt wurde. Es ist dieser Anreiz zum Terrorisieren der Verbandsmitglieder ja nicht im „Niederrheinischen Tageblatte" zum ersten Male gegeben worden; indessen trifft es sich jedenfalls gut, daß sowohl **Terrorismus** wie **Organisationsdiktatur** sich bei diesem Zentrumsblatt in so trautem Gemisch zeigen und ein Mitglied des Gutenbergbundes das eine predigt, das andre aber praktisch ausübt.

Der „Typ." bzw. der Herr Quanjart mit seiner fast ebenso langen Visitenkarte wie Franz Behrens, der Reklameprotestant unter den christlichen Gewerkschaftsaposteln, stellen das redaktionelle Tun und Treiben des Metteurs am „Niederrheinischen Tageblatt" als Selbstverständlichkeit hin. Das ist ein trügerisches Beginnen. Es steht nämlich fest, daß auch in den Zeilen, wo Quanjart dem Redakteur nicht vertretungsweise Kuckuckseier in das Nest legen konnte, ohne Wissen und Kenntnis des Redakteurs polemische Notizen und Artikelchen — natürlich übelster Art — in dem Kempener Zentrumsblatt erschienen. Bezeichnend für das diktatorische Gebaren des Quanjart ist doch, daß **der Redakteur einmal zu einem Gehilfen sagte, wenn wieder Notizen gegen den Verband oder solche gegen die Tariforgane von Q. aus in die Setzerei kommen, dann solle man sie ihm zeigen, damit er sie erst prüfen könne.** Es handelte sich in diesem Fall um den vom Gutenbergbunde lancierten falschen Bericht über die Tarifausschußsitzung im April, gegen den sich bekanntlich die Prinzipalsmitglieder des Tarifausschusses in einer öffentlichen Erklärung wandten.

Was andres als Diktatur ist es denn, wenn man den Redakteur jenes Blattes klagen hört, **er müsse ab und zu eine Notiz gegen den Verband bringen, um den Menschen zufriedenzustellen?** Er tue das ungern, aber andernfalls würde er an maßgebender Stelle als verbandsfreundlich angeschwärzt werden. Tatsache ist auch, daß der Redakteur in dieser Beziehung schon hat Erfahrungen machen müssen. Wenn das noch keine Bevormundung einer Redaktion sein soll, wofür das Wort Diktatur nicht schwerwiegend genug ist, dann wird es überhaupt keine geben.

Die Darstellung im „Typ." bezüglich der von dem Redakteur Mitgliedern des Verbandes zugesagten **sofortigen Aufnahme einer Erwiderung** gegen einen das Tarifamt und den Geheimrat Bürenstein attackierenden Artikel sowie der Ausflüchte, die dann gemacht wurden, weil die Entgegnung doch nicht sogleich gebracht wurde, ist bis auf die Zurückziehung des Artikels durch den Kempener Ortsvorstand falsch. Vor allem entspricht es schon nicht den Tatsachen, daß Ausführungen des Direktors Dr. Braun in der M.Gladbacher Tresfert-Versammlung in Betracht kommen. Es handelt sich vielmehr um eine regelrechte Verdächtigung der Tarifgemeinschaft, welche mit Dr. Braun gar nichts zu tun hat, mit Q. aber alles.

Es sei nun festgestellt, daß auf die Aufnahme dieses Artikels nicht deshalb verzichtet wurde, weil eine Erwiderung von seiten des „Mitredakteurs" angehängt werden sollte, sondern weil Q. dem Redakteur keine Ruhe ließ, indem er den Artikel haben wollte, um nach acht Tagen seine bündlerischen Randglossen anzuhängen. Der Redakteur hat ja dem Vorsitzenden des Kempener Ortsvereins zugegeben, daß er die Aufnahme der Erwiderung um acht Tage hätte verschieben müssen, da Q. ihm sonst hätte unbequem werden

können. Unter diesen Umständen wurde von Verbandsseite lieber auf die Aufnahme Verzicht geleistet. So also kam es, daß diese von Quanjart geritteine Attache ebenso unerwidert blieb, wie die von ihm bewirkte Aufnahme des verlogenen Berichts über die Tarifausschußsitzung durch Nichtveröffentlichung auch der Richtigstellung der Prinzipalsvertreter nicht gegenstandslos gemacht worden ist.

Schlimmer kann auch die Zeitungszensur in Ruhland nicht geübt werden! Herr Quanjart, der gleich so manchem Vertreter der gelben Zunft wie ein geölter Aal die Geschäfte des Bundes in den Druckereien und Zeitungsredaktionen besorgt, ist jedenfalls ein Schulfall der Diktatur des Gutenbergbundes in Zeitungsdruckereien. Damit hätten wir der Wahrheit die Ehre gegeben. Möge alles, was im Zeichen GB. steht, sich daran erbauen!

Zur Garnierung seiner „wahrheitsgetreuen" Schilderung verbändlerischer Diktaturgewalt sogar über Zeitungsredaktionen muß der Schwindel aus dem „Deutschen Volksblatte" wiederum herhalten. Wie aber aus dem Stuttgarter Versammlungsbericht in Nr. 4 hervorgeht, wird da ein Vorgang bündlerisch-christlich ausgebeutet, der ganz und gar nicht geeignet ist, die Behauptung von einer Diktatur des Verbandes in Zeitungsdruckereien zu stützen. Denn wenn ein selbst der Zentrumspartei angehörendes Verbandsmitglied nach Satz und Korrektur eines Artikels den Redakteur des Stuttgarter Zentrumsblattes lediglich auf Unrichtigkeiten aufmerksam machte, so ist auch mit dem „besten Willen" damit nichts anzufangen. Wenn der „Typ." es trotzdem tut, so trifft auf ihn zu, was vor einigen Tagen im Reichstage von einem sehr bekannten höheren Berliner Beamten gesagt wurde: er ist zu nichts und zu allem fähig!

Der „Typ." in seiner bekannten Manier, ältesten, hundertmal widerlegten Schwindel immer als neues „Material" vorzuführen, erwähnt — vorsichtigerweise nur andeutend — u. a. auch absichtlich herbeigeführte Druckfehler, um vor dem Signum VM. die Prinzipale graulich zu machen. Das inländische Geschäft geht für den internationalen Gutenbergbund gar nicht gut. Der Export nach Österreich läßt sich nicht so forcieren, sintemalen man doch tut, als ob man täte. Also müssen den deutschen Prinzipalen die Gutenbergbündler begehrenswerter gemacht werden. Zu diesem Zwecke werden im „Typ." Verbandsmitglieder der absichtlichen Herbeiführung von Druckfehlern bezichtigt, obwohl man weiß, daß die krassesten, jahrelang passierten Vorkommnisse dieser Art (Saalfeld) auf das Konto des Gutenbergbundes kommen. Ist doch im vergangenen Jahre der Sünder (Bündler) endlich für überführt erachtet und entlassen worden.

So wird eben versucht, alles zu Nutz und Frommen des Gutenbergbundes ausschlagen zu lassen, selbst die eignen Helden- und Schandtaten. Und das alles der Wahrheit zur Ehre!

* * *

Bündlerisch-christliche Ehrlichkeit.

Wir sprachen in dem Abschnitte „Klüngelpolitik" von der absoluten Unzuverlässigkeit der christlichen Gewerkschaften und der — wenn danach überhaupt noch eine Steigerung möglich — noch größeren des Gutenbergbundes im besondern. Inzwischen hat das, was wir dafür in voriger Nummer anführen konnten, eine für die christlichen Gewerkschaften einfach niederschmetternde Bestätigung gefunden durch das Schreiben des Fürstbischofs Kopp an den Grafen Oppersdorff. Unsre Leser werden in der „Rundschau" dieser Nummer darüber näher unterrichtet. Der Kölner Gewerkschaftsprozeß ist damit zu einem vollendeten Siege der angeklagten Redakteure der Arbeiterpresse geworden. Prinzipiell hatten sie ja sowieso den Erfolg auf ihrer Seite.

Es ist somit klar und zweifelsohne geworden, daß die Unabhängigkeit der christlichen Gewerkschaften von der römischen Kirche nichts andres ist als von deren Führern mit der ihnen innewohnenden Dreistigkeit unternommene Vorspiegelung falscher Tatsachen. Das unehrliche Spiel, das sie während des Kölner Prozesses trieben, hat bei dem Kardinal Kopp — bekanntlich die einflußreichste Persönlichkeit der katholischen Kirche in Deutschland — nun das Maß zum Überlaufen gebracht. Mit einem energischen Ruche reißt er den Schleier von dem verlogenen Bilde der christlichen Gewerkschaften und macht mit rauher Hand diesem widerwärtigen Doppelleben ein Ende.

Da obendrein der Kölner Prozeß die christlichen Gewerkschaften auch in politischer Beziehung als Heuchler entlarvt hat, indem ihnen nachgewiesen wurde, daß auf ihrem Zentralbureau Direktiven zu politischen Wahlen ausgegeben worden sind, so ist es mit dem Märchen von der Neutralität der christlichen Gewerkschaften in religiöser wie parteipolitischer Beziehung endgültig vorbei. Dieses Getue war freilich als Farce längst erkannt worden. Es liegen jetzt aber die schlüssigsten Beweise dafür vor.

Und diese Gesellschaft hatte so lange die Stirn, den freien und auch den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften fortgesetzt vorzuhalten, daß die Neutralität ihrerseits nur ein dekoratives Schaustück sei! Sie, die nun überführt sind, mit der gewerkschaftlichen Neutralität einfach Schindluder getrieben zu haben!! So sind wohl noch nie Heuchler an den Pranger gestellt worden.

Der Gutenbergbund, von dem wir in den voraufgegangenen Darlegungen eine hübsche Zusammenstellung darüber bringen konnten, daß alle Mittel seinen (unlauteren) Zwecken dienen müssen, entwickelt ein noch größeres Maß von Scheinheiligkeit. Wir haben in der vorigen Nummer gezeigt, was ihm und seinem christlich-gewerkschaftlichen Oberkommando in Köln Versprechungen, gegebene Versicherungen und eingegangene Verpflichtungen wert sind. Haben auch dargetan, daß die christlichen „Strategen" bereits erkennen lassen, wie wenig sie sich an die erst vor acht Wochen vom Gutenbergbunde dem Deutschen Buchdruckervereine gegebene Erklärung, die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker aus der öffentlichen Debatte zu ziehen, halten wollen. Von Ehrlichkeit ist ein solches Verhalten sehr weit entfernt.

Aber der Tugendbund selbst hat jetzt ein Pröbchen geliefert, wie er der von ihm verlangten und neuerdings wohl noch schärfer geforderten Respektierung der Neutralität nachzukommen gedenkt. Während die Spalten des „Typ." widerhallen von dem Geschrei über den „sozialdemokratischen" Verband, unsrer Organisation wahre Schauergeschichten nachgesagt werden über Mißachtung der religiösen Überzeugung durch den „Korr." oder in Versammlungen, werden von der Leitung dieses Musterbildes von Unabhängigkeit Schleichwege beschritten, um entgegen aller Versprechungen und Versicherungen nach wie vor die Einrichtungen der katholischen Kirche zu Agitationszwecken für den Gutenbergbund einzuspannen.

Eine Broschüre, die im Herbste v. J. zum Mitgliederfange herausgegeben wurde und hauptsächlich für die Buchdrucker in konfessionellen Vereinen bestimmt ist, findet nämlich einen ganz eigenartigen Vertrieb. Wir haben den Beweis in Händen, daß diese Flugschrift des Gutenbergbundes der katholischen Präsideskorrespondenz, die nicht öffentlich erscheint, beigelegt worden ist!

Nachdem man also, wie ja bekannt, von dem Deutschen Buchdruckervereine Mitte und Ende November v. J. an die Voraussetzungen des mit dem Gutenbergbund abgeschlossenen Haftungsvertrags recht deutlich erinnert worden ist, darüber auch öffentlich eine Erklärung abgegeben hat, läßt man eine jeder Neutralität hohnsprechende Broschüre in verschwiegener Weise verbreiten. Die Annahme, daß von diesem Mißbrauche der katholischen Präsideskorrespondenz ja nichts öffentlich verlauten könne, war allerdings trügerisch. Vor einigen Jahren war man noch ungenierter. Damals wurde dem „Typ." gar ein Flugblatt zur Verteidigung der Zentrumspolitik bei der Reichsfinanzreform beigelegt. Jetzt wurde größere Vorsicht beobachtet, aber wir sind auch hinter diese krummen Wege gekommen.

Der Arbeitgeberverband ist von dem Gutenbergbund abgerückt, nachdem er auf dessen Fälschernisse hereingefallen und der Bund dann seine Pamphlete dem Deutschen Buchdruckerverein gegenüber in einer Form preisgab, die als ehrlicher Überzeugung entsprungen wohl von niemand angesehen werden wird. Nun muß auch die Prinzipalsleitung erfahren, daß ihr Entgegenkommen begrenzten Umfanges von dem Gutenbergbunde durch weitere starke Düpierungen gelohnt wird.

Ob prinzipalsseitig diesem unehrlichen Spiele mit der seitherigen Nachsicht begegnet wird, kann füglich bezweifelt werden. Um so mehr, als über die christliche Gewerkschaftsleitung selbst, die in weitem Maße für das Treiben des Bundes verantwortlich zu machen ist, jetzt von kompetentester Stelle ein Verdikt gefällt ist, das dem Todesurteile gleichkommt. Die Gehilfenvertretung bzw. der Verband aber sehen ihren abweisenden Standpunkt nun doppelt gerechtfertigt. Einer solchen unwahrhaftigen Gesellschaft gegenüber sind, um mit der „Zeitschrift" zu sprechen, die „besseren Reinlichkeits- und Sauberkeitsverhältnisse" des jetzigen Hauses denn doch entschieden vorzuziehen.

□□□□ Neujahrsdrucksachen □□□□

I. Karten und Zirkulare.

Unsre Ernte an Neujahrskarten und -zirkularen war auch in diesem Jahre sehr ertragreich, zumal es bei den Mitgliedern, Vereinen und Sparten unsres Verbandes immer mehr in Aufnahme kommt, am Jahreswechsel Glückwunschkarten auszutauschen. Im Interesse der beruflichen Fortbildung können wir diese Einrichtung nur gutheißen, weil uns diese Erzeugnisse graphischer Kleinkunst neben den alljährlichen Johannisfestdrucksachen auch ein anschauliches Bild von dem Stande unsres Gewerbes geben.

Aber nicht allein als Gradmesser technischer Leistungsfähigkeit wollen wir die vielen Einsendungen betrachtet wissen, sondern für uns sind es auch neue Beweise der Sympathie und Wertschätzung, die man der Organisation und deren Vereine wie auch der Redaktion des „Korr." als den Vermittlern an und den Sprechern für die Kollegenschaft entgegenbringt. Für die wohlgemeinten Glückwünsche statten wir hiermit insgesamt herzlichen Dank ab und knüpfen daran die Hoffnung und Erwartung, daß auch das Jahr 1914 in organisatorischer wie beruflicher Hinsicht ein reiches Erntejahr sein möge. Wie sagt doch Otto Julius Bierbaum?

Jubilate heißt jeder Tag,
Auf dem der Arbeit Segen lag.

Wie also schon angedeutet, waren in diesem Jahre viele Kräfte an der Arbeit, die Neujahrskarten unter Zugrundelegung einer neuen Idee und möglichst mit modernem Materiale herzustellen. Wer daher eine ausführliche Besprechung seiner Arbeit erwartet, der kommt auch diesmal nicht auf seine Rechnung. Einmal ist die knappe Form des Raummangels wegen notwendig, und zweitens, um nicht den Anschein zu erwecken, als solle nun an der Hand der Niederschrift, die doch nur Gedanken wiedergibt, die ein Beschauer gehabt hat, drauflosgearbeitet werden. Nichts wäre unangebrachter, als ein alleinseligmachendes Mittel auf einem Gebiet anpreisen zu wollen, wo die Betätigung des eignen Ichs alles ist.

Um eine bessere Übersicht zu erhalten, haben wir diesmal sämtliche Einsendungen in fünf Gruppen geteilt. Die Gau-, Bezirks- und Ortsvereine rangieren darin mit 70 Karten an erster Stelle. Auf die Funktionäre, Mitarbeiter wie der Redaktion besonders nahestehende Kollegen entfallen 38, von den Typographischen Vereinigungen erhielten wir 35 Stück. Diese Zahl erhöht sich jedoch in dem Austausche des Verbandes der Typographischen Gesellschaften um das Doppelte. Von den Sparten zählten wir im ganzen 25 Stück. Weiter gingen uns von Firmen, Schulen usw. 14 Karten zu. Zusammen also die ansehnliche Zahl von etwa 200.

Wenn man von einigen kleineren Mängeln absieht, kann man den vorliegenden Arbeiten nur Lob zollen. Fast aus jeder Karte tritt unverkennbar das Bestreben hervor, mit einfachen Mitteln eine aparte Wirkung zu erzielen. Wo dies nicht ganz glückte, haperte es noch an der Durchbildung des Geschmacks, über den sich bekanntlich streiten läßt. Ein typisches Beispiel modernen Schriftsatzes ist z. B. das Glückwunschzirkular des Gaus Rheinland-Westfalen. Ehe man jedoch zu dieser Geschmacksreife gelangt, bedarf es eines eifrigen Studiums.

Durch einen gutabgewogenen Aufbau des Textes, gute Raumverteilung und Zuhilfenahme einer Vignette — in der Hauptsache sind es Blumenkörbe, Füllhörner u. dgl. — wurden oft durchschlagende Wirkungen erreicht. Der übrige Schmuck tritt sehr bescheiden auf und ist häufig bis an den äußeren Papierrand gelegt, was zu einer angenehmen Wechselwirkung zwischen der bedruckten und unbedruckten Fläche verhilft.

Die geschriebenen Karten sind sehr spärlich vertreten. Und das ist kein Fehler! Wer die Technik des Schriftschreibens nicht ähnlich beherrscht, wie es uns die Karte der Graphischen Vereinigung Magdeburg zeigt, der lasse lieber die Finger davon und beschränke seinen Tatendrang auf vorhandenes Schriftgießereimaterial. Daß dabei nicht immer zu dem „Allerneuesten" gegriffen werden braucht, beweist die Glückwunschadresse der Typographischen Vereinigung Leipzig. Der Verfertiger hat hierzu die alte Renaissancefraktur in Verbindung mit einer alten Einfassung so meisterhaft verarbeitet, daß die Arbeit jedermann Achtung abnötigen muß.

In der Karton- und Farbenwahl sind nur wenige Mißgriffe zu verzeichnen. Hellgetönten Papieren gab man den Vorzug, was besonders den Arbeiten zugute kommt, die in der bekannten Reklamemanier — Schwarz-Weiß-Grau — angelegt sind.

Die früher oft gerügte Tonplattenschneiderei scheint ganz in Verfall gekommen zu sein. Nur einige Karten fragen noch leise Spuren dieser längst vergangenen Herrlichkeit.

Es sei also nochmals betont, daß die meisten Einsendungen auf einem hohen Niveau stehen. Wir halten nicht nötig, die Rosinen aus dem Teige zu lesen, sondern jede Karte zeigt unverkennbar den Vorteil, der durch den Anschluß der Kollegen an die Typographischen Vereinigungen erreicht werden kann. Die planmäßige Arbeit in den Fortbildungsvereinen, der geregelte Umlauf mustergültiger Druckerzeugnisse und der Einfluß der „Typographischen Mitteilungen" müssen es dahin bringen, daß wir im nächsten Jahre noch vor einem besseren Resultate stehen. Hoffen wir, daß es so wird!

*

II. Kalender.

Schon in unsrer vorjährigen Besprechung haben wir mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Einsendung von Kalendern etwas zeitiger erfolgen möge, damit wir in der Lage sind, unser Urteil etwas früher abgeben zu können. Leider fand unsre Bitte aber nur wenig Gehör, denn noch in den letzten Tagen liefen bei uns diese Neujahrsspenden ein, die doch alle in der Absicht den Weg zum „Korr." fanden, in der Besprechung aufgenommen zu werden. Hoffentlich ändert sich dieser Zustand im nächsten Jahre bestimmt!

Künstlerisch und auch technisch sind die meisten Kalender, Schreibmappen, oder was man sonst zu Neujahr seinen Kunden, Geschäftsfreunden usw. gibt, ganz gut gelungen und bedeuten einen immensen Fortschritt in der Veredlung graphischen Kunstgewerbes. In den Fällen aber, wo wir noch einem verständnislosen Schaffen gegenüberstehen, sollen diese Zeilen befruchtend wirken. Aus diesem Grunde sind auch die Betrachtungen ganz verschiedenartig gehalten. Beim einen Kalender ist dieses, beim andern jenes Gebiet herausgegriffen und als Ausgangspunkt der Besprechung gemacht worden. Das ist natürlich keine ausschöpfende Arbeit. Die Knappheit des hierfür zu Gebote stehenden Raumes verbietet uns aber eine ausführliche Behandlung dieser Materie. Hie und da haben wir indes angedeutet, wie die Arbeit besser gemacht werden könnte. Mögen daher auch diese Zeilen dazu angetan sein, in Kollegenkreisen das Verständnis für Bildungsbestrebungen mehr und mehr zu erwecken und zu vertiefen und somit den Typographischen Vereinigungen und Sparten neue Freunde gewinnen helfen.

Der diesjährige Wand- und Wochenabreißkalender der Buchdruckerei Hempel & Ko. G. m. b. H. in Berlin ist darauf angelegt, den Beschauer in eine Ausruhstimmung zu versetzen, wie sie besser durch ein Bild wohl kaum suggeriert werden kann. Kühlender Schatten, leuchtende Sonne, ruhiges Wasser und Mensch und Tier inmitten dieser Schönheit, das ist der Inhalt des Bildes, das diesmal von dem Kunstmaler Karl Kayser-Eichberg entworfen und in vorzüglichem Vierfarbendruche wiedergegeben wurde. Der Schatten liegt zuvorderst und nimmt als Hauptperson des Bildes einen rastenden Wandersmann mit seinem vierfüßigen Gefährten am Rande eines Teiches auf. Auf der gegenüberliegenden Seite des Teiches breitet sich ein sonniger Wiesenteppich aus, welcher auf der linken Seite nur durch eine Windmühle belebt wird. Rechts aber, wo die Sonne durch leichte Wolken auf Baumstamm und Blattspitzen spielt, geht es am lebendigsten zu. Dort weidet eine munitere Schafherde, gefolgt von ihrem Hirten. Die Tiere sind im Bilde Nebensache, aber der Blick des

müden Wanderers ist doch auf sie gerichtet, und die Gedanken dieses unsres Bruders sind unschwer zu erraten .... Der untere Teil nimmt wiederum, zu beiden Seiten des Blocks verteilt, das Kalendarium auf. Durch die einheitliche Farbengebung gilt das festgerahmte Bild auch nach dieser Richtung hin als fein gelungen.

Zu dem Buchkalender der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei R. Oldenbourg in München besorgte auch in diesem Jahre die illustrative Ausstattung in mustergültiger Weise der Münchner Künstler R. Reschreiter. Der hellblaue Leinenband ist durch eine doppelte Linienführung in Blindprägung in drei Teile zerlegt. Im Mittelfelde ist auf einer dunkleren Tönung eine Ansicht aus München in feiner Licht- und Schattenwirkung herausgearbeitet, während das obere und untere Feld auf gleichem Grunde die Firmenbezeichnung und Jahreszahl aufnimmt. Zu dem Vorsatzpapiere wurden die beiden Wahrzeichen Münchens in verblüffend einfacher Weise verwendet. Den Titel schmücken in der oberen Hälfte neun Städtewappen des bayrischen Landes. Jedem Monat ist dann ein ganzseitiges Aquarellbild vorangestellt, welche den Beschauer mit den schönsten Städten Bayerns bekannt machen. Es folgen der Reihe nach: München, Augsburg, Landshut, Ansbach, Burghausen, Rothenburg o. T., Nürnberg, Bamberg, Passau, Würzburg, Regensburg und Reichenhall. Am Kopfe jeder Wochenseite ist außerdem eine auf den Ort Bezug nehmende Ansicht in Federmanier angebracht, wobei die hellgraue Farbe der Umrahmung geschickt als Unterdruck verwendet wurde. Der Text der Wochenseiten ist in der „Laudahn-Kanzlei" gesetzt, und an der Mischung — „Koch-Schrift" mit „Römische Antiqua" — bei den Gebührensätzen für Post, Telegraph usw. wird man auch keinen Anstoß nehmen. Alles in allem: eine Arbeit wie aus einem Guße, die jedem Empfänger Freude bereiten muß!

Den Wandkalender der Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld in Berlin hat Professor Alfred Mohrbutter entworfen. In der Mitte einer weiten Ebene, auf der sich die weichen Linien einer Hügelkette aufsetzen, steht eine wetterharte Männergestalt, dessen Blicke an der Ferne hängen. Es ist ein Heideschäfer, der dem Kommen des Frühlings in Gedanken vorauseilt. Darunter ist auf rotem Untergrunde das Kalendarium angebracht. Die das Kalendarium umschließende breite Linie hätte der übrigen Umrahmung angepaßt werden können, wodurch die Zusammengehörigkeit besser zum Ausdruck gekommen wäre. In drucktechnischer Hinsicht verdient die Arbeit vollste Anerkennung.

Die v. Sternsche Buchdruckerei in Lüneburg gab aus Anlaß des im Jahre 1914 zu begehenden 300-jährigen Jubiläums ihres deutschen Bibelverlags ein Kalenderwerk heraus, das auf 33 Kunstdruckkartons in Großfolio eine Vorstellung davon zu geben versucht; was die v. Sternsche Buchdruckerei einst für die Bildung ihrer Zeit bedeutet hat. Die 24 Blätter des Vierzehntagkalenders werden abwechslungsreich und nach den verschiedensten Richtungen hin, religiös, künstlerisch und kunstwissenschaftlich anregend, gefüllt. Ergänzt wird ihr Inhalt durch acht Textblätter mit Einschaltbildern, welche die denkwürdige Geschichte des Hauses erzählen. Zu dem Deckblatte wurden von der Künstlerin Helene Varges die in der dritten v.-Sternschen Generation erfundenen Spiralinitialien ornamental verwendet, wodurch allerdings die Leserlichkeit des Titels „Dreihundertjähriger v. Sternscher Jubelkalender" leidet. Im Satz ist diese Arbeit einheitlich durchgeführt und verrät einen guten Geschmack. Der Druck jedoch läßt leider zu wünschen übrig. Die Ränder der Autotypien sind verschmiert, die Linienanschlüsse mangelhaft; überhaupt fehlt es an einer ordentlichen Zurichtung. Wir haben hierfür nur eine Erklärung: Entweder erstand dies Werk im Zeichen des Schnellschusses, oder es fehlte an einer im Bilderdruck auf Matthkunstdruckpapier geübten Hand. Der Kalender ist auch für 3,50 Mk. durch die v. Sternsche Buchdruckerei in Lüneburg zu beziehen.

Die Brühlsche Universitätsbuch- und Steindruckerei in Gießen widmete den Abonnenten des „Gießener Anzeigers" einen dreifarbigen Wandkalender in größem Formate, wozu Ernst Liebermann den Entwurf lieferte. Durch zwei girlandentragende, leichtfüßige Frauengestalten wird der obere Teil geschmückt. Das gut angelegte Kalendarium ist einheitlich in Groteskeversalien gesetzt. Am Fuße sind die gezeichneten Firmenzeilen geschickt angebracht.

Die feste Rückwand des vierfarbigen Abreißkalenders der Berliner Buch- und Kunstdruckerei G. m. b. H. in Berlin-Zossen ist in der ganzen Fläche gut aufgeteilt. Durch die sich verjüngenden drei Firmenzeilen am Kopfe war es dem Setzer möglich, die Monatsspalten stufenförmig zu beiden Seiten des Blocks anzubringen. Die Wirkung wird noch gehoben durch die zwölf Zeichen des Tierkreises, die über jeder Monatsspalte stehen. Der Satz ist einheitlich in der „Matthias-Kursiv" hergestellt, und eine breite Bordüre umrahmt das Ganze. Unter den Buchdruckkalendern, die uns in diesem Jahre zu Gesichte kamen, verdient diese Arbeit an erster Stelle genannt zu werden.

Die Buch- und Steindruckerei Karl Theyer in Mainz machte sich bei der Herstellung der Rückwand zu ihrem Wochenabreißkalender das neuste Illustrationsmittel zunutze. Die kraftvolle Zeichnung „Blüchers Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1814" ist in farbigem Offsetdruche hergestellt. In bezug auf Beleuchtung und Bewegung ist das Bild wie aus einem Guß. Auf den herannarschierenden Truppen und den Pferdeleibern liegt das leichte Grau des hereinbrechenden Tags. Durch die vordere Reitergruppe und die Morgenröte, welche in der verschneiten Pfalz eine wunderbare Spiegelung erfährt, werden starke Helligkeiten in das Bild getragen. Der zweifarbige Portemonnaiekalender ist eine angenehme Zugabe.

Die Schreibmappe der Buchdruckerei Zollikofer & Ko. in St. Gallen präsentiert sich als stattlicher Quartband, dessen Inhalt darauf angelegt ist, neben der praktischen Verwendbarkeit dem Besitzer auch in Stunden der Muse Unterhaltung und Belehrung zu bieten. Auf 80 Seiten finden wir neben allerlei Wissenswertem noch Plaudereien, Humoresken, Gedichte usw. Eine Anzahl gutgesetzter Geschäftsempfehlungen St. Gallischer Firmen ist im Texte verstreut untergebracht. Sie kommen so zur rechten Wirkung. Das Entzücken des Empfängers werden zweifellos die vielen Illustrationen und farbigen Kunstbeilagen erwecken. Fast alle bildlichen Ausdrucksmittel und Drucktechniken (Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Autotypie, Duplexdruck, Drei- und Vierfarbendruck) gelangen hierbei zu einer prächtigen Wiedergabe. Das Gebotene ist so eigenartig und vorzüglich, daß man gar nicht weiter darüber zu reden braucht.

Die Firma W. Pfannkuch & Ko. in Magdeburg erfreute uns auch in diesem Jahre mit einem Abreißkalender, der in jeder Beziehung die Note Ia verdient. Vielen Kollegen wird die vierfarbige Wiedergabe in den „Typographischen Mitteilungen" bereits zu Gesicht gekommen sein, so daß sich ein näheres Eingehen auf diese vorzügliche Arbeit erübrigt. Ergänzend sei jedoch bemerkt, daß durch das gelbe Papier der Rückwand und die plastisch herausgearbeitete Rose die Wirkung im Originale bedeutend besser ist. Man glaubt eine Arbeit in Brandmalerei vor sich zu haben. Das dreifarbige Begleitschreiben paßt sich respektvoll dem Kalender an. — Einfach und schön ist auch in diesem Jahre der Wandkalender für die Abonnenten der „Magdeburger Volksstimme" ausgefallen. Daß es nicht immer Künstler mit großem Klang und Namen sind, die einer Drucksache erst die richtige Würze verleihen, beweisen diese beiden Arbeiten, die unter der Leitung eines tüchtigen Kollegen entstanden, am treffendsten.

Stellt man nun den beiden vorgenannten Arbeiten des Magdeburger Hauses die von der Firma G. Birk & Ko. m. b. H. in München (Druckerei der „Münchner Post") hergestellten Wandkalender gegenüber, so kommt man zu dem Fazit, daß diese beiden Blätter wohl viel Arbeit verursacht haben, der Erfolg jedoch gleich Null ist. Es sind Arbeiten ohne besonderen Reiz, die über den Rahmen des Alltäglichen nicht hinausgehen. Darüber helfen auch die Tonplatten nicht hinweg. Dem Verfertiger scheinen die bekannten Vordrucke der Berliner Kalenderfabriken als Richtschnur gedient zu haben. Wenigstens läßt dies der zweiseitige Kalender für das „Bayrische Wochenblatt" stark vermuten.

Den in Steindruck ausgeführten Kalender der Hofbuchdruckerei Gebrüder Jänecke in Hannover bilden sieben Kartonblätter in großem Queroktav, welche durch eine Seidenschnur zusammengehalten werden. Die wirkungsvollen Zeichnungen lieferte der Hannoversche Reklamekünstler E. W. Raule. Das Deckblatt zeigt das neue Rathaus in Hannover und die Firma der Druckerei. Die sechs Kalenderblätter nehmen links und rechts je einen Monat auf, während in der Mitte des Blattes je eine Häusergruppe aus Celle, Hameln, Göttingen, Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück dem Auge erschlossen wird. Diese Überbleibsel aus Urgroßvaters Zeiten haben noch etwas von Persönlichkeit an sich und werden den Kennern des Hannoverlandes Freude bereiten. Das dazugehörige Anschreiben ist dreifarbig in Buchdruck ausgeführt und stellt in seinem Versaliensatz in bezug auf Lesbarkeit hohe Anforderungen an die Empfänger.

Die Chr. Hostmann-Steinbergschen Farbenfabriken G. m. b. H. in Celle stellten ihren Blockkalender in den Dienst der Reklame. Immer nach zwei Blättern, die für vierzehn Tage bestimmt sind, ist eine Kunstbeilage eingefügt, die in ihrer vorzüglichen Wiedergabe die Erzeugnisse der Firma ins beste Licht rücken. Die dazu verwandten Sujets sind Gemälde anerkannter Meister, wie van Dyck, Rembrandt usw. Das Deckblatt wird durch eine symbolische Zeichnung geschmückt, nach welcher der oberste Gott Wodan mit einem Viererzug eine Reise um die Weltkugel ausführt.

Zwei praktische Kalenderspenden gab auch in diesem Jahre die Buchdruckerei W. Moeser in Berlin heraus. Zu dem Wandkalender lieferte wiederum die Malerin Irene Brockhausen zwei schöne Aquarellbilder, welche in sauberem Vierfarbendrucke wiedergegeben sind und das Charlottenburger Schloß und die Heilgegeistkirche in Potsdam darstellen. Das Kalendarium ist in der Mitte placiert. Die feste Schreibunterlage, als zweites Präsent, enthält für jeden Monat ein Löschblatt.

Eine einfach-vornehme typographische Leistung ist die feste Rückwand zu dem Abreißkalender der Buchdruckerei Radelli & Hille in Leipzig. Das Kalendarium ist je zu zwei Monaten rechts und links vom Mittelfeld angebracht, auf welchem sich der Block und die Firmenbezeichnung vorteilhaft abheben. Zum Satze wurde durchgängig „Bernhard-Fraktur" und do. Schmuck verwendet. Durch die Auspunktierung der Kalendernamen beabsichtigte man eine geschlossenere Wirkung zu erzielen, was jedoch etwas fragwürdig erscheint. Der saubere Druck erfolgte in Schwarz, Braun und Grün auf hellbraunem Papiere.

Eine Schreibmappe mit Kalendarium und Löschkarton hat die Buchdruckerei Ant. Kämpfe in Jena hergestellt. Der saubere Vierfarbendruck auf dem Umschlage läßt keinen Wunsch unbefriedigt und bildet eine schöne Zierde für jeden Damenschreibtisch.

Eigenartig in der Form, einheitlich im Satz und sauber im Druck ist der Wochenabreißkalender der Arbeiterdruckerei in Görlitz ausgefallen. Den Hauptschmuck bildet die bekannte Salzmannsche Buchdruckervignette. In diesem Fall ist aber der mit Wams und kurzer Hose angetanen Gestalt die Rolle eines Werbemannes für Drucksachen zugewiesen. Die Verbindung zwischen dem Oval, in welchem auf violettem Grunde die Firma steht, und dem blockfragenden Teil ist durch diese Figur und den hellgrauen Tonunterdruck sehr gut gelöst. Der Block ist praktisch angelegt und bietet genügend Raum für Notizen. Auch sonst ist die Arbeit in ihrer Originalität nur zu loben.

Eine eminent wertvolle Gabe für jeden Historiker und Liebhaber wertvoller Druckerzeugnisse stellt der 20. Jahrgang des bekannten Prachtkalenders „Altfränkische Bilder" dar. Die Universitätsdruckerei H. Stürz in Würzburg hat sich mit der Herausgabe dieses Kalenderwerkes zweifellos ein großes Verdienst um die Hebung und Pflege mittelalterlicher Kunst in Franken erworben. Im vorliegenden Bande behandelt Prof. Dr. Th. Henner die historisch und kunstgeschichtlich interessante Stadt Wertheim sowie verschiedene Künstlerpersönlichkeiten und Baudenkmäler längst vergangener Zeiten. Zum Gewande wurde das für den Kardinal Albrecht von Brandenburg von Nikolaus Glockendon gefertigte Gebetbuch und Missale herangezogen. Die Originale bilden Prachtstücke der Aschaffenburger Hofbibliothek. Technisch ist diese Geschichte der Kunst selbst zu einem Kunstwerke geworden.

Der zweiseitige Wandkalender der Firma M. DuMont Schauberg in Köln a. Rh. ist durchgängig gezeichnet. Ein Stück religiöser Kunst aus der Zeit eines Albrecht Dürer offenbart sich scheinbar unserm Auge. Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testamente, Propheten- bzw. Apostelfiguren, lesende und schreibende Jünglinge umkleiden das Kalendarium. Zweifellos will der Künstler mit seiner Arbeit dazu beitragen, daß die Verinnerlichung des religiösen Lebens allgemein werde; was aber unsrer Meinung nach durch einen Kalenderschmuck in diesem Sinne nicht erreicht wird. Zugleich ging uns von derselben Firma der vorjährige Kalender zu, den kein Geringerer als F. H. Ehmcke entworfen hat. Als Schmuckstücke kamen die drei Weisen aus dem Morgenlande zur Anwendung.

Die Maschinenfabrik Rockstroh & Schneider Nachf. in Dresden-Heidenau fand durch den in Prägedruck hergestellten Buchdruckadler, der die in einem Oval stehende „Viktoria"-Schnellpresse unter seine Fittiche nimmt, auch eine aparte Form für ihren Wandkalender. Der untere Teil wird durch das Kalendarium und den Wochenblock gefüllt. In puncto Ausführung bedarf es bei derartigen Arbeiten wohl keiner besonderen Hervorhebung.

Einen farbenprächtigen Wandkalender lieferte vermutlich der Leipziger Künstler Erich Gruner für die Farbenfabrik Ch. Lorilleux & Ko. in Leipzig. Den weitaus größten Teil der 40 × 50 cm großen Tafel nimmt die Darstellung einer mittelalterlichen Druckerwerkstätte ein. Durch dieses Bild erhalten wir auch schon einen kleinen Vorgeschmack, wie ungefähr der talentierte Künstler das Zunfthaus auf der „Bugra" ausstatten wird.

Praktisch in der Anlage ist auch in diesem Jahre der Wochenabreißkalender der Firma Schmidt & Erdel in Halle a. S. ausgefallen. Das dunkelfarbige Deckblatt, das Anschreiben auf dem ersten Blatt und die im Block eingeschossenen Empfehlungsblätter sind dreifarbig, wobei durch Unterdruck und Aussparungen wirkungsvolle Effekte hervorgeholt wurden. Namentlich vom Deckblatte muß dies gerühmt werden.

Was den Kalender der Buchdruckerei Erich Spandel in Nürnberg anlangt, so kommt man zu der Meinung, daß dies ein Titelblatt zu einer Schreibmappe oder dergleichen ist. Wenigstens lassen das Quartformat und die prächtige Wiedergabe einer Seite aus dem Goldenen Buche des Rathauskellers in Nürnberg das stark vermuten. Das Kalendarium ist dagegen in zierlicher Form auf der Rückseite untergebracht.

Anmutig in seiner Farbengebung ist der Wandkalender der „Brandenburger Zeitung". Unter der Titelzeile steht als Kaupschmuckstück ein großer Blumenkorb. Die links und rechts vom Korbe verbleibenden Leerräume sind durch die Jahreszahl gefüllt. Die Monatsspalten hätten aber gleichmäßig gestellt werden müssen, um überall denselben Raum für Notizen zu erhalten. Das Verschieben der Spalten zugunsten des Blumenkorbes ist unmotiviert. Auch die Anstriche bei den Monatsüberschriften in der „Koch-Schrift" wirken störend.

Die Graphische Kunstanstalt R. Dulce in Glauchau hat aus Freude darüber, daß Glauchau demnächst Garnisonstadt wird, ihren zweiseitigen Wandkalender mit diesbezüglichen Bildern geschmückt. Vorn gelangt die neue Kaserne und hinten der Einmarsch des Truppenteils in achtfarbiger Chromolithographie zur Abbildung. In Mattschwarz auf ausgesparktem weißen Felde schließt sich als wichtigster Bestandteil das Kalendarium an. Monate und Jahreszahl sind rot gedruckt. Den Abschluß bildet in geschlossenem Felde die Firmenangabe.

Der Wandkalender für die „Hessische Post" (Buchdruckerei Gebrüder Schneider in Kassel) zeichnet sich durch eine übersichtliche und zweckentsprechende Anlage aus. Der Entwurf zu dieser auf Schwarz-Weiß-Grau abgestimmten Arbeit stammt von dem Kollegen K. Hartmann. Durch ein getöntes und festeres Papier und dazu angepaßter Farbenwahl wäre die Arbeit aber besser geworden.

Praktisch und einfach ist auch der zweiseitige Kalender für den „Düsseldorfer Generalanzeiger". Die Titelzeilen leuchten weiß aus dunkelgrünem Grunde hervor, während das schwarz gedruckte Kalendarium nach innen mit einer gleichen starken Linie umrahmt ist. Eine Einfassung schließt nach außen das Ganze ab.

Durch zwei leistenförmige Negativzeilen ist auch der 35 × 50 cm große Wandkalender der „Arbeiterzeitung" in Dortmund (Buchdruckerei Gerisch & Ko.) markant gestaltet. In der Mitte ist auf einer die ganze Breite des Blattes einnehmenden Leiste das Bild des Arbeiterführers August Bebel eingeklebt. Das Kalendarium ist für diese Größe sehr dürftig ausgefallen. Dafür hat

man aber auf den Raum von acht Kalenderspalten Empfehlungen der Druckerei angebracht. Einige Aufzeichnungen aus dem Leben Bebels hätten sich in den leeren Flächen neben dem Bilde gut ausgenommen, das Bild aber obendrein noch besser zur Geltung kommen lassen. Wegen der Mischung von drei verschiedenen Schriften wollen wir noch ein Auge zudrücken.

Den Schluß unsrer diesjährigen Besprechung bildet der reichillustrierte „Altenburger Skatkalender", der als Sonderausgabe für die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik gedruckt wurde. Dieses billige Taschenbuch, das alle irgendwie in Betracht kommenden Auskünfte gibt und die Fachausdrücke des edlen Skats erläutert, erscheint in vollständig neuer Aufmachung. Den Titel schmückt der „Alte" in dreifarbiger Ausführung, der Innentext ist durch eine hellbraune Einfassung eingerahmt. Auch wer sich über den Ernst des Lebens für eine kurze Zeit hinwegsetzen will, findet in den dichterischen Beiträgen des Kollegen Benndorf angenehme Abwechslung.

F. Z.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Wie das Wolffsche Telegraphenbureau zu melden weiß, waren zur Beilegung der im österreichischen Buchdruckgewerbe herrschenden Differenzen für den 28. Januar im Handelsministerium Besprechungen zwischen den Vertretern der Prinzipale und der Gehilfen geplant. Mit der Leitung dieser Besprechungen, über deren Resultat bald Näheres bekannt werden dürfte, ist vom Handelsministerium der Sektionschef Dr. Mataja beauftragt worden. Gleichzeitig hat das Handelsministerium das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, dessen kürzliche Vermittlungsaktion bekanntlich scheiterte, eingeladen, einige seiner Mitglieder als Sachverständige zu den Besprechungen zu entsenden.

Es ist erfreulich, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit, die in Deutschland zu verzeichnen ist, nur wenige Buchdrucker den Streikbrechervermitlern ins Garn laufen. Bis Ende der zweiten Januarwoche wurden, wie wir dem Wiener „Vorwärts" entnehmen, 51 Ausreißer von Berlin nach Innsbruch, Meran, Imst, Dornbirn und Bregenz geliefert. Von diesen wurden 31 wieder abgeschoben, weitere sechs waren überhaupt keine Buchdrucker und mußten entlassen werden. Die Prinzipale schickten die untauglichen Ausreißer ins Arbeiterheim, um nicht selbst die Abreisekosten für sie decken zu müssen. Dort wurden sie von den anwesenden Gehilfen jedoch als Nichtbuchdrucker entlarvt, und somit gelang es, die Kasse der Ausständigen vor der Ausplünderung durch Nichtbuchdrucker zu bewahren.

Bei dieser Gelegenheit scheint es angebracht zu sein, den Streikbrecheragenten Keiling etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, der mit seinem „Kollegen" Koch die Streikbrechervermittlung nach Österreich betreibt. Dieser Keiling sollte am 14. Januar als Zeuge vor dem Schöffengericht in Berlin-Mitte erscheinen. Es handelte sich um einen Glasbläser, der ihn beleidigt und mit Totschlag bedroht haben sollte. Schon früher war in der Sache verhandelt worden, sie wurde aber vertagt, weil das Gericht auf Antrag des Verteidigers beschloß, das Strafenverzeichnis Keilings einzusehen. In der ersten Verhandlung hatte dieser nämlich unter seinem Eide bestritten, überhaupt vorbestraft zu sein. Erst auf eindringliches Befragen des Verteidigers räumte Keiling ein, wegen einfacher Delikte vorbestraft zu sein, doch sollten diese Strafen bis zu 20 Jahren zurückliegen. Zur erneuten Verhandlung lag nun ein Strafregisterauszug vor, wonach Keiling wegen folgender Vergehen und Verbrechen bestraft wurde:

1. 1895 wegen Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängnis.
2. 1895 „ „ „ 6 „ „
3. 1897 „ Betrugs „ 2 „ „
4. 1897 „ Kuppelei mit 9 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.
5. 1897 „ Körperverletzung mit 9 Monaten Gefängnis.
6. 1899 „ Übertretung mit 1 Monat Haft.
7. 1899 „ Betrugs mit 2 Monaten Gefängnis.
8. 1900 „ Betrugs im Rückfalle mit 6 Monaten Gefängnis.
9. 1901 „ Diebstahls mit 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.
10. 1901 „ Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis.
11. 1902 „ Übertretung mit 1 Woche Haft.
12. 1902 „ Diebstahls mit 10 Monaten Gefängnis.
13. 1903 „ Hehlerei mit 8 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.
14. 1904 „ Diebstahls im Rückfalle mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.
15. 1907 „ Betrugs im Rückfalle mit 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.
16. 1907 „ Betrugs mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, unter Einrechnung der Strafe zu 15.
17. 1912 „ Nötigung und Freiheitsberaubung mit 1 Monat Gefängnis.

Solchen Elementen überlragen also die österreichischen Prinzipale die Wahrnehmung ihrer Interessen im jetzigen Lohnkampfe! Während sonst die behördliche Konzessionierung des Stellenvermittlungsgewerbes von wichtigen Voraussetzungen abhängig gemacht wird, um zu verhindern, daß unlautere Elemente in diesem Erwerbszweig unterschlüpfen, schalten und walten die Streikbrecheragenten frei und unbehindert, ganz wie es ihnen beliebt. Und dabei befinden sich gerade unter ihnen Elemente, bei denen eine entsprechende Aufmerksamkeit der Behörden durchaus angebracht wäre. Unsre Kollegen aber können wir nicht dringend genug vor einem Zusammenstoße mit den gekennzeichneten Menschenhändlern warnen. Man geht ihnen am besten in weitem Bogen aus dem Wege.

Fast täglich gehen uns von deutschen Kollegen abgelehnte Stellenangebote zu, die ihnen auf Inserate im „Klimsch" zugesandt wurden. Es handelt sich dabei meist um Firmen in Böhmen, z. B. Aussig, Leitmeritz, Prag, Reichenberg, Teplitz-Schönau; doch befinden sich auch Wiener Firmen darunter. Die Lohnangebote sind zum Teil weit höher als die Forderungen der Ausständigen, wegen deren Ablehnung es zum Kampfe kam.

Auch in der polnischen Presse in Posen finden sich Streikbrechergesuche für Galizien. Als Inserenten kommen hauptsächlich Krakauer Buchdruckereibesitzer in Betracht, die ihre Hoffnungen darauf gesetzt haben, daß polnische Gehilfen zu Verrätern an den österreichischen Kollegen werden. Wie uns mitgeteilt wurde, wird die 160 Mann starke polnische Setzervereinigung es zu verhindern wissen, daß sich die Hoffnungen der Krakauer Prinzipale erfüllen.

Belgien. Wie wir aus Brüssel erfahren, hat dort eine Urabstimmung unter den Gehilfen über die Annahme oder Ablehnung des von den Prinzipalen vorgelegten Tarifentwurfs stattgefunden. Insgesamt wurden 1599 Stimmen abgegeben, davon waren 803 für Annahme der prinzipalsseitigen Zugeständnisse und 786 dagegen. Der Ausbruch eines Streiks wäre also verhütet worden, allerdings mit geringer Mehrheit. In Nr. 9 brachten wir eine eingehende Schilderung des Verlaufs der Brüsseler Tarifbewegung, und in der nächsten Auslandsübersicht werden wir auf das Schlußergebnis nochmals zurückkommen.

Holland. Die Einführung des neuen Tarifs beginnt. In Breda ist in vier Druckereien wegen Differenzen bei Einführung des Tarifs der Streik ausgebrochen. Insgesamt sind 81 Gehilfen daran beteiligt. Die betroffenen Firmen sind: Van Turnhout, Engelbrecht, Broese & Ko. und Van Oorschot. Auch bei der Firma Gebrüder Mooy zu Ermelo und Haderwijk haben die Gehilfen die Arbeitsstätten verlassen. Es ist zu empfehlen, da mit jedem Tage neue Arbeitseinstellungen gemeldet werden können, Konditionsangebote aus Holland mit Vorsicht aufzunehmen. Der Allgemeine niederländische Typographenverband konnte in diesem Monate bereits 200 neue Mitglieder aufnehmen.

Amerika. Im „Typographical Journal", dem Organe der Schriftsetzer der Vereinigten Staaten, wird berichtet: Die Verwaltung des Illinoiser Staatsgefängnisses war gewillt, eine Gefängniszeitung herauszugeben. Ein einst hervorragender Bankier, der eine ihm wegen Fälschung zudiktierte Strafe abbüßt, wurde zum Redakteur ernannt. Durch die Ausführung des Beschlusses kam die Verwaltung insofern in einige Schwierigkeiten, weil zu ihrer Überraschung unter den 1500 Insassen kein einziger Buchdrucker zu finden war. Vor einigen Jahren mußte auch die Veröffentlichung der Zeitung des Ohioer Staatsgefängnisses aufgegeben werden, weil sich in der Anstalt neben vielen andern wohl 50 Bankiers, aber keine Schriftsetzer befanden. Wir Buchdrucker sind eben bessere Menschen als Pharisäer, Zöllner und — Bankiers!

Korrespondenzen

Brieg. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 1. November wurde nach Erstattung des Kassenberichts, wobei die großen Ausgaben für Kranke und Konditionslose besonders hervorgehoben wurden, die Wahl der Ausschußmitglieder zur Allgemeinen Ortskrankenkasse erwähnt. Alsdann berichtete Kollege Beer über einige Beschlüsse des Gewerkschaftskartells, die Erhaltung der Zentralbibliothek und die Gründung eines Jugendheims betreffend. Letzterer Beschluß wurde von der Versammlung nicht gutgeheißen. Auch erklärte sie, daß sie mit dem Verhalten ihres Kartelldelegierten in dieser Angelegenheit einverstanden sei. Unter „Verschiedenem" wurde energisches Vorgehen gegen das Restaurantenunwesen gefordert. — In der Versammlung am 22. November konnten wir unsern Gauvorsteher Fiedler begrüßen. Nach Feststellung der Präsenzliste ergriff dieser das Wort zu seinem Vortrag: „Aktuelle Tagesfragen". In seinen Ausführungen schilderte der Redner die allgemeine wirtschaftliche Lage und den Vorstoß der Koalitionsrechtsgegner. Während des Vortrags waren alle Anwesenden aufmerksame Zuhörer und bewiesen am Schlusse durch langanhaltenden Beifall, daß sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Unter „Verschiedenem" gab der Kartelldelegierte seinen Bericht. Zum Schlusse wies Kollege Fiedler auf die Tarifrevision in Österreich hin und warnte vor irgendwelchen Unkorrektheiten.

Dresden. Der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 13. Januar seine Generalversammlung ab. Aus dem Vorstandsberichte verdient hervorgehoben zu werden, daß alle Versammlungen von den Kollegen vollzählig besucht wurden. Im Vordergrunde des Interesses der Kollegen im vorigen Jahre stand der in Hamburg abgehaltene fünfte Schriftgießerkongreß. Die Anregungen, welche auf diesem gegeben wurden, veranlaßten uns, mit dem Prinzipale Herrn Butter in Verbindung zu treten. Wir müssen konstatieren, daß wir volles Verständnis und Entgegenkommen auf unsre Wünsche bei dem Genannten fanden. Bei dieser Gelegenheit wurde uns auch freiwillig von Herrn Butter die Zusicherung gegeben, daß speziell zum Besuche der graphischen Ausstellung in Leipzig Ferien und ein größerer Geldzuschuß vom Geschäfte gewährt werden würden. (Bravo! Red.) Die Wahl des Vorstandes für das kommende Vereinsjahr fiel wieder auf die bisherigen Funktionäre. Als Mitglied zur Technischen Kommission wurde Kollege Tellkamp gewählt. Des weiteren machte der Vorsitzende noch bekannt, daß dem Ersuchen unsrer Zentralkommission zwecks Deckung des Defizits zum Kongresse nachgekommen worden sei. Die Versammlung gab ihre Zustimmung, daß dieser Betrag aus der Vereinskasse entnommen wurde. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

P. E. Eisleben. Unsre am 10. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines fast vollzähligen Besuchs. Die Jahresberichte, die einerseits von reger gewerkschaftlicher Tätigkeit, anderseits von einem erfreulichen Anwachsen unsrer Finanzen Zeugnis ablegten, fanden Genehmigung. Einem Antrage gemäß beschloß die Generalversammlung, bis auf weiteres die von der Ortskrankenkasse nicht bezahlten ersten drei Tage im Krankheitsfalle mit einem gewissen Betrag aus der Ortskasse zu vergüten. Eine schon früher einmal bestandene gleiche Vergünstigung, die nur zum Zweck der Förderung besserer Interessenvertretung gegenüber der Ortskrankenkasse aufgehoben worden war, lebt damit wieder auf. Auch in diesem Jahr ist eine intensive gewerkschaftliche Agitation mit Unterstützung auswärtiger Redner geplant. Eine ausgedehnte Debatte brachte die beantragte Erhöhung der Vorstandsremuneration, der schließlich aber doch zugestimmt wurde. Der alte Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Einen fortwährenden Streitfall bildete für unsern Ortsverein seit Jahren die Veranstaltung der König-Feier. Durch den Umstand, daß Eisleben der Geburtsort des Erfinders der Schnellpresse ist, haben wir an besagter Feier besonderes Interesse. Sie soll nunmehr in Verbindung mit dem diesjährigen Johannisfeste begangen werden. Nach einigen weiteren Internа schloß der Vorsitzende mit der ernsten Mahnung, in allen Lagen Kollegialität zu üben und der Organisation zu jeder Zeit die Treue zu halten, kurz nach Mitternacht die anregend verlaufene Versammlung.

-ü-. **Geislingen**-St. Unsre am 10. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach Wiedergabe des Jahresberichts durch den Vorsitzenden kam man zum Punkte „Vorstandswahl". Da unser seitheriger Vorsitzender, Kollege Morlock, welcher seit der Gründung des Ortsvereins im Jahre 1909 an dessen Spitze steht, wegen Wegzugs von hier sein Amt niederlegte, wurde an seiner Stelle Kollege Jakob Rehm gewählt. Der Schriftführer wurde wiedergewählt. Kollege Rehm widmete dem Scheidenden herzliche Abschiedsworte und gedachte dabei der Verdienste, die er sich um den hiesigen Ortsverein erworben hat. Kollege Morlock dankte in bewegten Worten und forderte die Kollegen auf, auch in Zukunft fest zusammenzuhalten, um das Erreichte möglichst zu verbessern, getreu dem Grundsatze: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!"

Herford. (Vierteljahrsbericht.) Unser Ortsverein erledigte seine Vereinsgeschäfte im vierten Quartal in zwei ordentlichen Monatsversammlungen. Der Besuch war in dieser Zeit ein einigermaßen zufriedenstellender, doch würde ein noch stärkerer Besuch den Kollegen von größerem Nutzen sein. In der Oktoberversammlung erstattete der Kassierer die Abrechnung vom dritten Quartale. Den Kartellbericht erstattete Kollege Braunschweig. Ein vorgesehener Vortrag wurde zurückgestellt. — In der Novemberversammlung berichtete der Vorsitzende eingehend über die Vertrauensmännerkonferenz. Unter „Verschiedenem" kamen dann noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache. U. a. wurde beschlossen, das Stiftungsfest in althergebrachter Weise zu feiern. Auch fand in dieser Versammlung die Neuwahl des Vorstandes statt, welcher bis auf den zweiten Vorsitzenden wiedergewählt wurde. Unsre Versammlungen bieten des Wissenswerten und Belehrenden so viel, daß es kein Kollege am nötigen Interesse fehlen lassen sollte.

Hildburghausen. Eingangs der am 10. Januar abgehaltenen Generalversammlung erläuterte der Vorsitzende das bereits in Kraft getretene neue Statut sowie die Vorstandsbeschlüsse. Die gefaßten Beschlüsse der Gauvorsteher- bzw. der Bezirksvorsteherkonferenz wurden von der Versammlung einmütig gutgeheißen. Erschienen waren zwei Drittel der Mitglieder. Nach Erstattung der Jahresberichte wurde zur Vorstandswahl geschritten und, da die seitherigen Vorstandsmitglieder sämtlich eine Wiederwahl ablehnten, der gesamte Vorstand neugewählt. Kollege Adelmann kam dann noch als Leiter der Rechnungsstelle auf die „Volksfürsorge" zu sprechen und bedauerte, daß bisher so wenig Aufnahmen aus unsern Reihen zu verzeichnen seien. An die hiesigen Konfirmanden (auch die der umliegenden Dörfer) soll ein Flugblatt mit Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe verteilt werden.

Hof i. B. Unsre am 3. Januar abgehaltene Generalversammlung war leider mäßig besucht. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Dem Kassierer wurde für seine umsichtige Führung der Kassengeschäfte Entlastung erteilt. Die Gesamtverwaltung wurde einstimmig wiedergewählt. Am Ortsvereinsstatute wurden einige Änderungen bzw. Streichungen vorgenommen. Der Ortsvereinsbeitrag und die aus der Ortskasse zu leistenden Unterstützungen bestehen unverändert weiter. Unter „Verschiedenem" kamen noch einige Sachen weniger wichtiger Natur zur Sprache. Mit einem Appell an die Kollegen, im neuen Vereinsjahre durch regen Versammlungsbesuch nach besten Kräften mitzuraten und -zutaten zum Wohl unsres Verbandes, schloß der Vorsitzende die sachlich verlaufene Versammlung.

Lüdenscheid. In der am 10. Januar abgehaltenen Generalversammlung konnte beim Jahresrückblicke berichtet werden, daß sich der Besuch der Versammlungen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 12 — Leipzig, den 29. Januar 1914

Redaktionsschluß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

gegen das Vorjahr wiederum gehoben hat. Die Konditionslosenziffer hatte im Berichtsjahr eine bisher hier nicht gekannte Höhe erreicht, doch ist die augenblickliche Beschäftigung wieder eine sehr flotte zu nennen. Mit Befriedigung wurde der vom Kollegen Görschner gegebene Kassenbericht aufgenommen, worauf der Gesamtvorstand durch Zuruf wiedergewählt wurde, während die Revisoren neu gewählt wurden. Die Wahl einer Kommission für das Stiftungsfest und der nur am Quartalsanfange wiederkehrende Punkt „Verschiedenes" bildeten den Schluß der Versammlung, deren Verlauf allseitig befriedigte.

Neisse. (Vierteljahrsbericht.) Im letzten Vierteljahre waren die Versammlungen besser besucht als im vorigen. Im Monat Oktober hatten wir den Verlust des Kollegen Patschke zu beklagen, dessen Andenken in der darauffolgenden Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde. Weiter beschäftigte sich die Oktoberversammlung mit den Vorberatungen zum Stiftungsfeste, das am 8. November gefeiert wurde. — Zum 23. November war eine außerordentliche Versammlung einberufen worden, zu der auch die kleineren Orte des Bezirks geladen waren. Unser Gauvorsteher Fiedler (Breslau) hielt uns ein Referat über das Thema: „Aktuelle Tagesfragen". Redner gab in seinen Ausführungen ein klares Bild von der gewerblichen Entwicklung. Er schilderte hierbei die ernste Situation, in der sich die Gehilfenschaft befindet, und ermahnte deshalb zu festem Zusammenhalt. Alsdann ging Redner auf die „Zeitschrift"-Artikel ein betreffend Zurückhaltung der Leistungen. Manche Prinzipale glauben, der „böse" Verband schreibe dem Gehilfen vor, nur soundso viel für sein Geld zu leisten, das strikte Gegenteil sei aber der Fall. Gerade er, Redner, appelliere fast in jedem Vortrag an die Kollegen, besonders an die jüngere Generation, ihre volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Alsdann kam Redner auf die Überstundenfrage zu sprechen und ersuchte, solche tunlichst zu vermeiden im Interesse unsrer arbeitslosen Kollegen. Ferner streifte er in trefflichen Worten die Tarifbewegung in Österreich, gab auch noch einige Aufklärungen über das Taylor-System und schloß darauf sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Dank wurde dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen abgestattet. — Ferner wurde noch eine Versammlung am 29. November abgehalten. Diese beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Überstundenwesen in einer hiesigen Firma und dem sichtlichen Überhandnehmen der Gutenbergbünd'er in derselben Druckerei, welche allem Anscheine nach, trotz Bestreitens von Bundesseite, aus Königshütte nach hier „importiert" werden.

Nördlingen. Unsre am 10. Januar abgehaltene Generalversammlung war sehr gut besucht. Vorsitzender Schurrer gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr. Mit dem 1. Januar ist hier an Stelle der Gemeindeversicherung eine Ortskrankenkasse ins Leben getreten. Da die Ortskrankenkasse eine höhere Unterstützung gewährt, wurde auf Vorschlag des Vorstandes der § 4 des Ortsvereinsstatuts, welcher die Gewährung eines Zuschusses bei Krankheit bestimmt, gestrichen. Aus dem Kassenberichte war zu ersehen, daß das abgelaufene Jahr bis jetzt das günstigste des Ortsvereins war; auch eine solche Höhe des Mitgliederstandes (68) war bis jetzt noch nie zu verzeichnen. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung bis auf einen Revisor wiedergewählt.

Rothenburg o. T. (Halbjahrsbericht.) Der Versammlungsbesuch im abgelaufenen Halbjahre war ein guter. Am 15. Juli berichtete Gauvorsteher Seitz (München) über die Danziger Generalversammlung. — In der Versammlung am 17. August konnten wir wieder zwei junge Kollegen in den Verband aufnehmen. — Im Monate November kam ein Kursus für Satz-, Druck- und Papierkunde zur Einführung, dessen Leitung Kollege Reinhard übernommen hat. Die für das nächste Johannisfest gegründete Reisesparkasse erfreut sich regen Zuspruchs. — In der ordentlichen Generalversammlung wurde, nachdem unser bisheriger Vorsitzender Österrieder eine Wiederwahl entschieden abgelehnt hatte, Kollege Haberer zum Vorsitzenden gewählt. Im übrigen wurde die alte Vorstandschaft wiedergewählt.

Stuttgart. (Schriftgießer.) In der am 12. Januar stattgehabten Generalversammlung verlas der Vorsitzende ein Schreiben der Zentralkommission bezüglich der Monotype. Hierauf folgte eine Besprechung über die kommende internationale Ausstellung für das Buchgewerbe, wobei auf die Großzügigkeit dieser Veranstaltung hingewiesen wurde. Vom Vorsitzenden wurde sodann der Jahresbericht erstattet. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht wurde gutgeheißen und dem Kassierer Decharge erteilt. Die Vorstandsbesetzung bleibt, mit Ausnahme der beiden Beisitzer, welche eine Wiederwahl ablehnten, die bisherige. Als Vertreter zur Technischen Kommission wurde Kollege Fritsch gewählt. Nach Vornahme der ebenfalls notwendig gewordenen Neuwahl der Tarifschiedsgerichtsbeisitzer und Besprechung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

Rundschau

Ein Held des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe. Schon mehrmals hatten wir im Laufe der letzten Jahre das Mißgeschick, unsern Lesern von dem Buchdruckereibesitzer Alfred Katz in Mannheim, dem Drucker des offiziellen Organs und Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe, wenig Erbauliches berichten zu müssen. Auch jetzt zwingt uns die publizistische Pflicht wieder dazu, von einer besonderen Heldentat des Herrn Alfred Katz Notiz zu nehmen. Er hat sich nämlich in nächster Zeit wegen lebensgefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Als Schauplatz der Handlung kommt zwar nicht die Buchdruckerei in Frage, aber der Vorfall ist typisch für die besonderen Charaktereigenschaften des Herrn Katz als starker Mann, der würdig gehalten wird, Mitglied im Vorstande des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe zu sein. Es handelt sich um den Bau einer Villa für Herrn Katz und um die handgreifliche Art der Bezahlung eines Geschäftsmannes, der für die Villa Arbeiten ausführen ließ. Die „Mannheimer Volksstimme" berichtet in Nr. 24 vom 25. Januar darüber folgendes: „Als der Geschäftsmann nach Ausführung der Arbeiten Bezahlung verlangte, wurde er zunächst verröstet und seine Bitte hinausgeschoben. Bei einer zufälligen Begegnung auf dem Bauplatze mit Herrn Katz ersuchte er ihn erneut um Begleichung seiner Rechnung, was von dem ‚Bauherrn' erst zugesagt, dann aber bei den weiteren Auseinandersetzungen mit der Motivierung abgelehnt wurde, daß er, Katz, ihm gar nichts schuldig sei. Als der Geschäftsmann erklärte, er müsse dann klagen und sich zum Gehen wandte, wurde er von Katz zu Boden geworfen und so gewürgt, daß der also Mißhandelte das Bewußtsein verlor, einen Nervenchoc bekam und heute, also nach vier Monaten, noch in ärztlicher Behandlung ist. Sein Geld hat der Geschäftsmann bis heute auch noch nicht erhalten." Wegen dieser Geschichte wird sich also nun Herr Katz zu verantworten haben. Damit man aber nicht glaubt, Herr Katz sei innerhalb seiner Buchdruckerei weniger freundlich und liebevoll, wollen wir noch folgendes Vorkommnis aus der Katzschen Druckerei der neusten Leistung des menschenfreundlichen Herrn Katz gegenüberstellen: Am 17. Juni 1913, als abends nach Geschäftsschluß ein Setzer im Begriffe stand, das Geschäft zu verlassen, wurde er von Herrn Katz angehalten, an den Armen und am Halse gepackt und einige Zeit so gewürgt, daß er fast den Atem verlor. Herr Katz gab später unter dem Ausdrucke des Bedauerns zu, daß er sich ohne besonderen Anlaß zu Tätlichkeiten habe hinreißen lassen, und dem betreffenden Kollegen wurde ohne weiteres von der zuständigen Instanz einstimmig der Lohn für 14 Tage zugesprochen. Die Arbeit hatte er nach dem Vorfalle nicht wieder aufgenommen. Unter solchen Umständen braucht man sich also nicht zu wundern, daß die Druckerei des Herrn Katz ein Taubenschlag ist, aber auch nicht über den robusten Ton im Kreise der Arbeitgeberverbändler. Es sind Männer der Tat!

Stellennachweis für Handel, Industrie und Landwirtschaft. Unter vorstehendem hochtönenden Titel treibt eine Firma F. Wittpahl & Schwenzjeger, Berlin SW 47, Kreuzbergstraße 3, allerhand interessante Stellenvermittlung. Aus Geschäftspapieren der Firma in vorsintflutlicher Aufmachung ist zu ersehen, daß wir es mit einer „Druckerei in Original-Schreibmaschinenschrift-Art" zu tun haben, die sich außerdem noch rühmt, die billigste Bezugsquelle für Zirkulare, Preislisten, Prospekte mit Klischees, Zeugnisse, Speisekarten, Photostempel nach jeder Photographie und Stempel aller Art zu sein. Vom typographischen Standpunkt aus beurteilt, sind die bis jetzt in unsern Besitz gekommenen Druckerzeugnisse dieser vielseitigen Firma nicht zu verachtende Belege für unsre Schreckensmappe, und ihr Inhalt, soweit er sich auf den besagten Stellennachweis bezieht, ist derart, daß wir unsre Kollegen nur davor warnen können, die teuren Dienste der Herren Wittpahl & Schwenzjeger in Berlin auf dem Arbeitsmarkt irgendwie in Anspruch zu nehmen. Gewöhnlich nimmt nämlich die Sache so ihren Anfang, daß auf Inserate in den graphischen Fachblättern den Stellungsuchenden Angebote auf Stellenvermittlung durch die Firma Wittpahl zugehen. Darin werden gleich fünf Stellungen in „Aussicht" gestellt, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Stellungsuchende die zur Bewerbung erforderlichen Papiere, Zeugnisabschriften, Bewerbungsschreiben usw. sich in Wittpahls Druckerei gegen entsprechende Bezahlung anfertigen läßt; für 50malige Vervielfältigung einer Druckseite werden nur 3,20 Mk. berechnet. Aus diesem kleinen Auszuge der Geschäftsbedingungen ist jedenfalls zur Genüge zu ersehen, daß dabei Leistung und Gegenleistung sehr zweifelhafter Natur sind. Man lasse also die Hände davon.

Gefährliche Stellenangebote. In Nr. 6 des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien" werden von einem Pasold, Chemnitz, Zöllnerplatz 19, in zwei Inseraten Setzer und Drucker für eine größere Druckerei gesucht. Es handelt sich hier um den in Chemnitz und auch andern Orts wegen „staatserhaltender" Bestrebungen bestens bekannten Drucker Max Pasold aus Zwickau. Anfragen einiger Kollegen ergaben, daß Pasold selbst in einer größeren Druckerei in Prag arbeitet und zweifellos für seinen dortigen Prinzipal in Chemnitz ein Streikbrecheranwerbebureau unterhält. Die Kollegen seien deshalb vor Offerten von dieser Seite gewarnt.

Konkurs. Über das Vermögen der Firma Emil Possen & Ko., G. m. b. H. in Wald, wurde nach einer Mitteilung der „Buchdruckerwoche" am 14. Januar d. J. das Konkursverfahren eröffnet.

Das erste deutsche Kursbuch. Das erste deutsche Kursbuch, das freilich mit den heutigen Kursbüchern wenig Ähnlichkeit hatte, wurde von Sebastian Brandt, dem berühmten Verfasser des „Narrenschiffs", zusammengestellt, und zwar im Jahre 1513. Das Werk berichtet über die großen Landstraßen und Poststationen sowie über die Entfernungen der letzteren voneinander. Erheblich mehr bot schon das zweite Kursbuch, das im Jahre 1651 herauskam und einen gewissen Martin Zeiler zum Autor hatte.

Buchdruckerpreistarif und Handelskammer. Im Jahresberichte der Potsdamer Handelskammer für das Jahr 1913 findet sich folgendes Urteil über den Buchdruckerpreistarif: „Auf dem Gebiet des Druckpreisetarifs herrscht Anarchie. Bekanntlich gehören die meisten Druckfirmen dem Deutschen Buchdruckerverein an, welcher seine Mitglieder vor längerer Zeit auf eine Preiskonvention verpflichtet hat. Beim Konkurrieren ist nun nichts mehr von Konventionspreisen zu merken, so stark wird unterboten. Trotzdem kommen im Verhältnisse zu den Unterbietungen nur sehr wenige Kontraventionen zur Anzeige bei den kollegialen Schiedsgerichten. Den Geschädigten ist meist die Anzeige und die Beweisführung zu zeitraubend und umständlich. Es wäre darum an der Zeit, bei den Vereinsmitgliedern eine Umfrage zu veranstalten über die Anzahl der nicht zur Anzeige gelangten Kontraventionen im letzten Jahr, um zu prüfen, ob es einen Sinn hat, eine Konvention beizubehalten, die nur zur Schädigung derjenigen Firmen führt, welche sie einhalten."

Offene Arbeitersekretärstelle. Zum 1. April d. J. wird für das Arbeitersekretariat in Brandenburg a. H. ein weiterer Arbeitersekretär gesucht. Der Betreffende muß die Fähigkeit besitzen, alle in einem Arbeitersekretariat vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die verschiedenen auftauchenden Fragen selbständig erledigen können. Bewerbungen unter Angabe aller in Frage kommenden Einzelheiten sind bis 5. Februar an das Arbeitersekretariat Brandenburg a. H., Neustädter Markt 2, einzusenden und müssen die Aufschrift „Bewerbung" tragen.

Eine Konferenz der Gewerkschaftsvorstände. Vom 12. bis 14. Januar fand im Berliner „Gewerkschaftshaus" eine Konferenz der Hauptvorstände der freien Gewerkschaften statt. Es wurde an erster Stelle über die Reglung der Unterstützung außerordentlicher Lohn- und Abwehrkämpfe beraten und der Generalkommission die Ausarbeitung eines Regulativs überlassen. Sodann wurde beschlossen, den seit 1896 bestehenden Gewerkschaftsausschuß aufzuheben und an dessen Stelle die Vorständekonferenz treten zu lassen. Der Münchner Gewerkschaftskongreß wird endgültig darüber zu beschließen haben. Bezüglich der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse soll in Zukunft eine Beschränkung eintreten und jährlich nur noch ein Kursus abgehalten werden, dessen Teilnehmerzahl 50 nicht überschreiten darf. Seit 1906 wurden 20 allgemeine Unterrichtskurse abgehalten, die von 1274 Teilnehmern besucht wurden. An der Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig werden sich sämtliche freie Gewerkschaften durch eine Kollektivausstellung ihrer Gewerkschafts- und technischen Fachblätter beteiligen. Die Ausstellung weiterer Druckerzeugnisse (Jahrbücher usw.) bleibt den einzelnen Gewerkschaften überlassen. Auf Einladung der Leitung des im laufenden Jahr in Wien stattfindenden Internationalen Kongresses für Gewerbekrankheiten wird von der Konferenz den Gewerkschaften nahegelegt, der Leitung dieses Kongresses für Ausstellungszwecke geeignete Materialien zur Verfügung zu stellen und sich auf dem Kongresse nötigenfalls vertreten zu lassen. Zur Schlichtung von Grenzstreitigkeiten zwischen einzelnen Gewerkschaften wurde eine von Fall zu Fall neu zusammenzusetzende Schiedsinstanz in Vorschlag gebracht und das diesbezügliche Verfahren näher festgelegt. Bezüglich des Maifeierbeitrags der Gewerkschaftsangestellten wurde den Verbandsvorständen empfohlen, dahin zu wirken, daß dem in Frage kommenden Vereinbarungsbeschlusse von den betreffenden Gewerkschaftsangestellten entsprochen wird. Das dürfte nur für solche Fälle in Frage kommen, wo den Gewerkschaftsangestellten am 1. Mai Arbeitsruhe von Organisations wegen gewährleistet werden kann.

Moralischer Bankrott der christlichen Gewerkschaften. Schneller als viele gedacht haben, ist über die christlichen Gewerkschaften als Folge ihres großen „Sieges" im Kölner Prozesse, den wir in seinem Verlauf und seinem Ergebnisse schon in den Nrn. 7 und 8 unter der Rubrik „Gewerkschaftsrevue" ausführlich geschildert haben, das Verhängnis hereingebrochen. Nachdem vor wenigen Tagen schon der Kölner Erzbischof in einem ausführlichen Schreiben sein entschiedenes Mißfallen über die Auslegungskunst der christlichen Gewerkschaftsführer zum Ausdruck brachte und

zwischen den M.Gladbacher Strategen und sich das Tischtuch zerschnitt, hat nun auch der Kardinal Kopp in Breslau vom rein katholischen Standpunkt aus das Todesurteil über die christlichen Gewerkschaften Stegerwaldscher Richtung ausgesprochen. Er hat seine frühere Zustimmung zu der Erläuterung der Enzyklika, wie sie vom Bischof von Paderborn gegeben wurde, offiziell zurückgenommen, weil er sich aus dem Verlaufe des Kölner Prozesses überzeugt hat, daß diese Erläuterung von den Führern der christlichen Gewerkschaften in gröblichster Weise mißbraucht worden ist. Mit der Protektion der maßgebenden kirchlichen Würdenträger in Deutschland für die christlichen Gewerkschaften ist es also vorbei. Damit sind aber auch für alle katholischen Arbeiter, die Wert darauf legen, daß mit ihrem Glaubensbekenntnisse nicht leere Interessentenpolitik getrieben wird, die christlichen Gewerkschaften vollständig überflüssig geworden. Da es das wirtschaftliche Leben von heute nicht anders mit sich bringt, als daß die wirtschaftlichen Interessen nur in bestimmten großen Wirtschaftsverbänden gewahrt werden können, so kann es für die christlichen Arbeiter nach diesen Auseinandersetzungen zwischen den kirchlichen Oberen und den Führern der christlichen Gewerkschaften, die als Endresultat eine große prinzipielle Zweideutigkeit der letzteren erkennen ließ, nur die Erkenntnis geben, daß Wirtschaftsverbände, die in religiösen Fragen vollständig neutral sind und überhaupt sich nicht um das Glaubensbekenntnis ihrer Mitglieder bekümmern, auch für sie die besten und sichersten sind. Und das sind die freien Gewerkschaften. Hier herrscht vollständige Glaubensfreiheit. Da gibt es kein Rom, kein Köln, kein M.Gladbach, kein Breslau, kein Berlin, kein Wittenberg. Da ist jeder nur Mitglied einer Organisation, die sich die Wahrung der beruflichen und materiellen Interessen ihrer Mitglieder unter Ausschluß aller religiösen Fragen zur wichtigsten Aufgabe gemacht hat. Dagegen bewirkte die zweideutige organisatorische Betätigung der christlichen Gewerkschaften bei vielen christlich gesinnten Arbeitern Verwässerung und Zersetzung bisheriger fester und klarer Religionsgrundsätze, indem sich dieses ganze Treiben unter dem Deckmantel des christlichen Gedankens breitmachte und nur Verwirrung unter die christliche Arbeiterschaft gebracht hat, ganz abgesehen von der Mißkreditierung der kirchlichen Bestrebungen im allgemeinen, die dadurch in andern Arbeiterkreisen und in der Öffentlichkeit hervorgerufen wurde. Für jeden aufmerksamen Beobachter dieser Vorgänge und besonders für jeden genauen Kenner der spezifisch römisch-katholischen Grundsätze bietet daher diese neuere Absage des maßgebenden katholischen Kirchenfürsten in Deutschland an die christlichen Gewerkschaften nach dem Kölner Prozesse gar nichts Unerwartetes, sondern etwas ganz Logisches und Selbstverständliches. Ja, es mußte für Kenner des katholischen Standpunktes sogar manchmal ganz rätselhaft sein, daß die katholische Geistlichkeit dem Treiben der Führer der „christlichen" Gewerkschaften so lange geduldig zuschauen konnte. Nun sind endlich die Würfel gefallen. Die christlichen Gewerkschaften sind unten durch! Sie sind ihrer „christlichen" Toga offiziell entkleidet. Es bleibt ihnen nur noch die Wahl, sich mit dem „wirtschaftsfriedlichen" oder dem sogenannten „staatserhaltenden" Banner zu begnügen, wenn sie es nicht vorziehen sollten, mit einem letzten Rest von Arbeiterehre sich dahin zu wenden, wo jede aufrecht und ehrlich vorwärtsstrebende Arbeiterorganisation hingehört, zu den freien Gewerkschaften. So oder so werden die letzteren wissen, was sie im Interesse der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu tun und zu lassen haben.

Süddeutsche Gerichtsurteile über christliche Streikfünder. Das „Bayrische Wochenblatt" berichtet über einen Streikprozeß vor dem Passauer Landgerichte folgendes: Die Angeklagten hatten sich der christlichen Organisation angeschlossen und reichten an den Arbeitgeber Forderungen ein. Als diese schroff zurückgewiesen wurden, traten sie in den Streik. Wegen der Unnachgiebigkeit des Unternehmers und weil die Streikenden der Meinung waren, daß die Gendarmerie sich einseitig auf die Seite des Unternehmers stelle, gerieten sie in eine begreifliche Erregung, die auch den sich meldenden Arbeitswilligen gegenüber zum Ausdruck kam. Als bald darauf sich zwei Arbeitswillige meldeten, wurden sie von einem Streikposten unter Drohungen zurückgehalten. Am nächsten Tage versuchten abermals mehrere Arbeiter, in die Fabrik zu gehen. Der Streikposten konnte sie nicht zurückhalten, weshalb er den in einem Gasthause befindlichen Kollegen durch Pfeifen zu erkennen gab, daß etwas los sei. Nun kamen etwa 45 Streikende aus dem Lokal, und die Arbeitsuchenden wurden verprügelt. Ein Arbeiter schoß sogar auf die Fliehenden, ohne jedoch zu treffen. Die bürgerliche Presse schrieb damals, die Täter würden sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben; aber die Anklage lautete nur auf Körperverletzung. Die vom Gericht ausgesprochenen Urteile ergaben Gefängnisstrafen von zehn Tagen bis sechs Wochen; mehrere Angeklagte wurden gänzlich freigesprochen.

Briefkasten.

Nach Allenstein: Besten Dank für Information. — O. Ph. in Kosel: Darüber werden Sie in jeder größeren Bibliothek etwas finden. Spezialwerke sind in der Regel recht teuer und für Ihren Zweck wohl auch nicht geeignet. — E. G. in F.: 1. Traf am 24. erst abends hier ein, also zu spät für vorige Nummer. 2. Wird gemacht. — J. B. in M.: Gut gemeint; aber da in Prosa schon genügend zum Ausdruck gekommen, erübrigt es sich, in Poesie mit etwas andern Worten das gleiche nochmals zu sagen. — E. K., H. F., J. S. usw. in M.: Für diesen Gruß unsern besondern Dank! — E. A. u. Gen. in J.: Sämtlichen Jubilanten frdl. Dank! — C. F. in Düsseldorf: Unter „Adressenveränderungen" werden, wie schon die Bezeichnung besagt, nur Veränderungen betreffs der Person oder der Wohnung der Funktionäre bekanntgegeben, was aber in Ihrem Falle nicht zutrifft. — C. St. in Breslau: 2,15 Mk. — B. v. L. in Langensalza: 2,15 Mk.

□□□□ Verbandsnachrichten □□□□

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1914 erscheint das „Verzeichnis der Fremdenverkehrslokale" in neuer Auflage. Änderungen in diesem Verzeichnisse sind der Hauptverwaltung spätestens bis zum 17. Februar bekanntzugeben, damit die rechtzeitige Herstellung des Verzeichnisses gewährleistet ist. Mit dem Antrag auf eventuelle Neuaufnahme eines Verkehrslokals in das Verzeichnis muß der Hauptverwaltung auch die schriftliche Erklärung des betreffenden Wirtes zugehen, daß er an reisende Kollegen weder selbst Vorschüsse auf Legitimationen geben noch mit Nachnahme eingehende Legitimationen oder Bücher einlösen will. Ohne diese Erklärung kann ein solcher Antrag keine Berücksichtigung finden.

Die Hauptverwaltung.

Essen. Der Drucker Ernst Schüler aus Berlin und der Setzer Heinrich Ostermann aus Brenschede b. Bochum, die angeblich seit dem 5. Oktober resp. 9. November 1913 in Gelsenkirchen in Kondition sein sollten, und deren Bücher eingegangen sind, jedoch bisher nicht zu ermitteln waren, werden ersucht, umgehend ihre Adresse an M. Adamczewski, Severinstraße 42, einzusenden.

Osnabrück. Ein 22—26jähriger junger Mann ist in Osnabrück von Kollegen unterstützt worden. Dieser stellt sich vor als Franzose, der aus der Fremdenlegion (Marokko?) desertiert sei und daher keine Ausweispapiere habe. Vorgezeigt wird eine Bescheinigung des Arbeitersekretariats in Hamburg, und der Betreffende begibt sich wahrscheinlich über Köln nach dem Elsaß, um dort Arbeit zu suchen. Genannter will Cologby (?) heißen und die deutsche Sprache nicht verstehen. Da aber das Gegenteil bewiesen ist, so glauben wir es mit einem Schwindler zu tun zu haben. Es würde sich empfehlen, dem „Franzosen" die Bescheinigung von Hamburg abzunehmen und gegebenenfalls die Weisung ergehen zu lassen, für einwandfreie Papiere Sorge zu tragen. Die Kollegen seien hierdurch gewarnt.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der im Herbst 1913 in Böhmen aus dem Verband ausgeschlossene Setzer Paul Kaiser, geboren in Auma am 2. September 1879, ausgelernt in Klosterlausnitz am 8. Februar 1898, hat mehrfach Logisschwindeleien verübt, die uns veranlassen, nicht nur die Verkehrswirte, sondern auch die Kollegen vor diesem Herrn zu warnen.

Pforzheim. Die Unterstützung an wandernde Kollegen wird von jetzt ab in der Wohnung des Reisekasseverwalters, Kollegen Stumm, Nebeniusstraße 4 III, von 4 bis 7 Uhr nachmittags ausgezahlt. (Herberge: Gewerkschaftshaus „Klostermühle".)

Stralsund. Als Reisekasseverwalter fungiert vom 1. Februar ab der Kollege Otto Schulze. Auszahlzeit nur wochentags von 4 bis 5 Uhr nachmittags im „Stralsunder Tageblatt", Frankenstraße 42 II.

Versammlungskalender.

Auerbach-Ellefeld-Falkenstein. Versammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags pünktlich 10½ Uhr, im „Bürgerklub" in Auerbach, Talstraße.

Breslau. Schriftgießer-, Stereotypeur- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshause" (Zimmer 10).

Blankenese. Generalversammlung Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr, bei B. David, Dockenhuden, Bahnhofstraße.

Dessau. Maschinensetzerbezirksversammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Tivoli".

Essen (Ruhr). Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags 10½ Uhr, im „Gutenberg", Witteringstraße.

Gotha. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Februar (nicht 8. Februar), vormittags 10 Uhr, im „Volkshause".

Gottesberg. Generalversammlung Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel „Glückauf".

Koburg. Versammlung Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Kulmbach". — Vorher (7½ Uhr) Vorstandssitzung.

Plauen i. V. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 31. Januar, abends pünktlich 8½ Uhr, im „Bürgergarten", Annenstraße.

Saarbrücken. Versammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags 9½ Uhr, im „Tivoli", Gerberstraße 24.

Stettin. Generalversammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags 9¾ Uhr, in der „Randower Molkerei".

Waldenburg. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 15. Februar, vormittags 11½ Uhr, in der „Kaiserkrone", Friedländer Straße 28.

Wesel. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn van Benthem, Gr. Markt. Anträge bis 18. Februar an den Vorsitzenden.

Wiesbaden. Bezirksjahresversammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags 10¼ Uhr, im „Gewerkschaftshaus" in Wiesbaden, Wellritzstraße.

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Kreis VI (Thüringen).

Bekanntmachung

betreffend Beitragszahlung für die tariflichen Institutionen des Kreises VI.

Zur Deckung der gehilfenseitig für die tariflichen Institutionen des Kreises VI für das Geschäftsjahr 1913 entstandenen Kosten werden die tariftreuen Gehilfen des Kreises hiermit aufgefordert, einen Beitrag von je 30 Pf. bis spätestens zum 12. Februar 1914 an den Unterzeichneten abzuliefern. Für die organisierten Gehilfen wird der Beitrag durch die Organisationen entrichtet; alle übrigen tariftreuen Gehilfen haben ihren Beitrag druckereiweise gesammelt und unter namentlicher Aufführung der Beitragzahlenden an den Unterzeichneten abzuliefern. Tariftreue Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen.

Halle a. S. (Kl. Klausstraße 7 I), den 24. Januar 1914.
Hugo König, Gehilfenvertreter für den VI. Tarifkreis.

Lohnender Nebenverdienst
Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei [44
strebsamen Vertreter
für Ahlen, Pinzetten usw. bei sehr hoher Provision.
Kollege H. Mathaeus, Dessau, Postfach.

Gelegenheitskauf
O. Grantoff, Die Entwicklung der modernen Buchkunst in Deutschland. 1901. Gebunden statt 7,50 nur 2,50 Mk., einschließlich Porto. [150
Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW 68.

Buchdruckmaschinenmeister
äußerst gewandt und tüchtig, für eine große Buchdruckschnellpresse mit automatischem Bogenanleger Rotary per bald gesucht. Nur wirklich tüchtige, erfahrene Meister, welche mit dem Rotary genau umzugehen verstehen, wollen sich melden. Anfänger finden keine Berücksichtigung. Genaue Angabe über die bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter Nr. 152 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftzeuggraveur
in genauen Arbeiten erfahren, baldigst gesucht.
Wanschura, Leipzig, Johannisgasse 10.

Tüchtiger Aufräumer
(gelernter Setzer), welcher an peinliche Ordnung gewöhnt ist, sucht in Leipzig dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wappen- u. Gutenbergteller, v. „Korr." best. empf. 3 Mk. u. 50 Pf. Porto. Gasch, St. Ludwig i. Els.

Den Bewerbern auf das [153
Linotypesetzergesuch
unter Nr. 101 in den Nummern 8 und 9 zur gefl. Kenntnis, daß die Stelle besetzt ist. Bewerbern besten Dank.

ASK Soeben erschienen: Altenb. Skatkalender. Sonderausg. f. d. „Bugra" Leipzig 1914. Für 40 Pfg. Briefm. fr.
Julius Benndorf, Altenburg S.-A., Adelheidstraße 2.

Esperanto
(die internat. Welthilfssprache)
gewinnt immer mehr an Verbreitg. Jeder Angehörige des Buchdruckgewerbes sollte sich daher mit dieser leicht erlernbaren Sprache vertraut machen. Ausk. erteilt d. Deutsche Esperanto-Bund, Geschäftsst. Dresden Struvestr. 40, d. Deutsche Arbeiter-Esperantisten-Bund, Geschäftsstelle Hannover Herrenhäuser Kirchweg 31 (wo gegen Einsendung v. 10 Pfg. in Briefm. die Broschüre: „Der deutsche Arbeiter u. die Welthilfssprache Esperanto!" erhältl. ist), sowie für Hamburg speziell: Schriftsetzer Aug. Hahne Tesettkoffstr. 5

Verbandshymne
Dichtung von Willi Krahl / Komp. von Alfred Schweichert / Mit kleiner Orchester- oder Pianofortebegl. / Verlag: Radelli & Hille, Leipzig
Festhymne

Gutenbergbüsten in Alabaster- oder Elfenbeinmasse zu Mk. —,90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt K. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Die Kleistergräfin. Buchdruckerepisode mit Gesang u. Tanz in zwei Aufzüg. von Otto Meyer. Bereits in etwa 30 Ortsverein. m. groß. Erfolg aufgeführt. Aufführungsmaterial 7.50 Mk., Ansichtsexemplar 50 Pf. K. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den jetzigen Aufenthaltsort des Druckers
Stephan Trzybinsky
an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 146 einzusenden.

Am 22. Januar verschied im Alter von 49 Jahren unser wertes Mitglied, der Schriftgießer [147
August Metzner
aus Breslau. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Verein der Schriftgießer, Stereotypeure und Galvanoplastiker Schlesiens.

Am 25. Januar verstarb in Wurzen, wo er seiner Militärpflicht genügte, infolge einer Blinddarmoperation unser lieber Kollege, der Setzer [149
Paul Wense
im 21. Lebensjahre.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Ortsverein Langensalza.

Im bergumgürteten Füssen (Allgäu) entschlief am 22. Januar, nachts 11 Uhr, im Distriktskrankenhaus unser lieber Freund und Kollege
Ludwig Rexhäuser
(ehemaliger Redakteur des „Korr.").
Möge ihm die Erde leicht sein!
Die Kollegen Füssens.

Nach vierwöchigem Krankenlager verstarb am 23. Januar unser lieber Kollege, der Setzer [148
Hermann Fischer
im Alter von 43 Jahren. Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Verbandsmitglieder der Firma J. C. F. Pickenhahn & Sohn, Chemnitz.

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer":
für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Krahl;
„ Rundschau, Volkswirtschaft und Literarisches: C. Schaeffer;
„ Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: Karl Helmholz;
„ Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Löblich;
sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111.)
Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.